

HALBJAHRESBERICHT 1|2017

VERANSTALTUNGEN FORSCHUNGSPROJEKTE PUBLIKATIONEN LEHRVERANSTALTUNGEN



HALBJAHRESBERICHT 1|2017

Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH,
Heussallee 18-24, 53113 Bonn
Tel.: 0228/73-62990
Fax: 0228/73-62988
E-Mail: info@bapp-bonn.de
www.bapp-bonn.de
www.facebook.com/bapp.bonn
www.twitter.com/BonnerAkademie

Redaktion
Dr. Karsten Jung (Vi.S.d.P.)
Katharina Menrath
Bettina Sacher
Hannes Wiethölter

Layout und Satz
break-the-ice.de

Druck
bonnprint.com GmbH

Recht
Das Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung ist ohne Zustimmung der Bonner Akademie für Forschung und
Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH unzulässig. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

HALBJAHRESBERICHT 1|2017

VERANSTALTUNGEN
FORSCHUNGSPROJEKTE
PUBLIKATIONEN
LEHRVERANSTALTUNGEN



VERANSTALTUNGEN

PODIUMSDISKUSSION | 24. JANUAR 2017

- 8 Präsident Trump?!
Wohin steuert die Weltmacht?

BUCHVORSTELLUNG | 2. FEBRUAR 2017

- 10 Europa in der Krise –
Vom Traum zum Feindbild?

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 6. FEBRUAR 2017

- 12 Eine Werteordnung für die Welt? Globale Normen
und die Rückkehr der Interessenpolitik

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 21. MÄRZ 2017

- 14 Noch immer der Deutschen liebstes Kind?
Mobilität jenseits des Automobils

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 30. MÄRZ 2017

- 16 Partnerschaft unter neuen Vorzeichen?
Deutschland und die Niederlande in Europa

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 6. APRIL 2017

- 18 Deutsche Sicherheit in turbulenten Zeiten

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 3. MAI 2017

- 20 Auf dem Weg in eine bessere Welt?
Bilanz und Perspektiven nachhaltiger Entwicklung

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 8. MAI 2017

- 22 Europas Ende – Europas Anfang?
Die EU zwischen Krise und Aufbruch

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 16. MAI 2017

- 24 „Mit Verlaub, Herr Präsident...“
Wirkung und Wandel politischer Rhetorik

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 17. MAI 2017

- 26 Schmelztiegel Ruhrgebiet? – Über das
Zusammenleben der Kulturen im Revier

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 30. MAI 2017

- 28 Wie der Rechtspopulismus salonfähig
wurde: Der Fall Österreich

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 1. JUNI 2017

- 30 Frankreich nach der Wahl:
Chance für einen Neustart in Europa?

DISKUSSIONSRUNDE | 20. JUNI 2017

- 32 The growth of populism: How to
tackle the twist to simple solutions
for complex problems in politics?

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 22. JUNI 2017

- 34 Das Grundgesetz – Eine Werteordnung
für das Einwanderungsland Deutschland?

FORSCHUNGSPROJEKTE

- 36** Wieviel Islam gehört zu Deutschland?
Integrationserfahrungen junger und alter
Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft
am Beispiel des Ruhrgebiets
- 41** Bürger, Demokratie & Politik – Die repräsentative
Demokratie in der Akzeptanzkrise?
- 46** Mediennutzungsstudie „Studierende in der
Bundesrepublik Deutschland“
- 48** Open Government – Stärkung oder
Schwächung der Demokratie?

PUBLIKATIONEN

- PROF. BODO HOMBACH UND DR. EDMUND STOIBER
- 50** Europa in der Krise –
Vom Traum zum Feindbild?
- PROF. BODO HOMBACH UND DR. MORITZ KÜPPER
- 51** Rücktritte:
Über die Kunst, ein Amt zu verlassen
- FORSCHUNGSERGEBNISSE
- 52** Voneinander Lernen – Erfolgsfaktoren in
der internationalen Integrationsarbeit
- FORSCHUNGSERGEBNISSE
- 53** Konfessionelle Wohlfahrtsverbände
im Umbruch

LEHRVERANSTALTUNGEN

14. MÄRZ 2017
- 54** Innovationsmanagement für Unternehmen
von morgen
25. APRIL 2017
- 55** Informations- und Wissensmanagement
für die Zukunft
13. JUNI 2017
- 56** Social Media Kommunikation:
Potenziale und Risiken

AUS DER AKADEMIE

- VERÄNDERUNG IM KURATORIUM
- 57** Dr. Klaus Engel als Kuratoriumsvorsitzender
der Bonner Akademie verabschiedet
- NEUES AMT
- 58** Armin Laschet zum
NRW-Ministerpräsidenten gewählt

ANKÜNDIGUNGEN

- DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN
- 59** Termine im 2. Halbjahr 2017

HALBJAHRESBERICHT 1 | 2017

GRUSSWORT VON PROF. BODO HOMBACH



„Der Globus hat Homo sapiens und wird sich davon nicht mehr
erholen.“ So das pessimistische Vermächtnis von Roger Willem-
sen in der Skizze zu seinem letzten Buch: „Wer wir waren“. Er
beschreibt die Gegenwart als das, was sie in der Zukunft einmal
gewesen sein wird. Der vorgezogene Rückblick ermutigt, trotz
allem an die Machbarkeit der Verhältnisse zu glauben.

Unsere Akademie tut nichts anderes. Wo Demokratie und inter-
nationale Zusammenarbeit bedroht sind, hat sie Hochkonjunktur.
Wo Geschichte nicht mehr Kraft, sondern nur noch Schwerkraft
ist, sagt sie „Nicht mit uns!“ Wo nur Antworten kommen, vor-
schnell, plakativ, im Stakkato der Befindlichkeiten, da stellt sie
Fragen, listig, beharrlich, manchmal widerborstig. Die BAPP
greift auf, nicht ein, manchmal an, wenn die Themen unter Wert
behandelt werden, wenn die Argumente am Missionierungseifer
oder an Denkfaulheit verarmen.

Der Halbjahresrückblick zeigt: Unsere Veranstaltungen spiegeln
die Agenda der großen Herausforderungen der Zeit. Schwerpunkt-
thema diesmal: Europa („Europa in der Krise“, „Europas Ende
– Europas Anfang“, „Frankreich nach der Wahl“). Prominente
Gäste (Edmund Stoiber, Alfred Grosser, Jean-Claude Juncker)
nahmen Stellung. Mit Sigmar Gabriel ging es um „Deutsche
Sicherheit in turbulenten Zeiten“. Einen besonderen Akzent
setzte die Buchpublikation „Rücktritte“.

Lebenszeichen. Wir werden nur gewesen sein, wer wir heute sind.

Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie

PODIUMSDISKUSSION | 24. JANUAR 2017

PRÄSIDENT TRUMP?! WOHIN STEUERT DIE WELTMACHT?



Die Gäste und Teilnehmer der Veranstaltung folgen der Podiumsdiskussion

Am 24. Januar 2017 luden die Bonner Akademie und das Center for International Security and Governance (CISG) zur Diskussionsveranstaltung „Präsident Trump?! Wohin steuert die Weltmacht?“ ein. Als Podiumsgäste konnten Dr. Klaus Scharioth, Botschafter a.D. und Rektor des Mercator Kollegs für internationale Aufgaben, Ralph C. Freund, Vizepräsident des Republican Overseas Germany e. V., und Matthew Karnitschnig, Politico-Chefkorrespondent für Europa, begrüßt werden. Moderiert wurde die Diskussionsrunde von Anja Bröker, Journalistin und Moderatorin beim Westdeutschen Rundfunk.

Der Präsident der Bonner Akademie, Prof. Bodo Hombach, begann seine Begrüßung mit dem chinesischen Sprichwort, „wenn ich dir von Herzen übel will, so mögest du in interessanten Zeiten leben“, und spielte damit auf den aktuellen Umbruch in der weltpolitischen Ordnung und den Amtsantritt Donald Trumps an, mit dem womöglich ein Wandel in den transatlantischen Beziehungen stattfinden könnte. Prof. Hombach warnte jedoch auch vor einer allzu schnellen Vorverurteilung des neuen amerikanischen Präsidenten und leitete anschließend zur nachfolgenden Podiumsdiskussion über: „Wollten die amerikanischen Bürger nur einmal auf die Pauke hauen; oder haben sie gute Gründe, das etablierte System mit seiner Arroganz der Macht in Frage zu stellen?“

Moderatorin Anja Bröker eröffnete die Diskussion mit der Frage, ob mehr Sachlichkeit und weniger Pessimismus in der Debatte um Präsident Trump benötigt würden. Botschafter a.D. Dr. Klaus Scharioth antwortete, die Europäische Union solle ihre Werte und Vorstellungen zwar gelassen und besonnen, aber auch entschieden vertreten. Ralph C. Freund rief zu Geduld im Umgang mit Trumps Politik auf und empfahl, keine voreiligen Schlüsse zu ziehen. Matthew Karnitschnig pflichtete dem bei, gab jedoch auch zu bedenken, dass eine gewisse Vorsicht gegenüber dem neuen US-Präsidenten geboten sein sollte. Denn stelle ein amerikanischer Präsident die Grundpfeiler unserer demokratischen Werte in Frage, so sei das ein berechtigter Grund zur Besorgnis.

Fotos © Volker Lannert

CISG

Center for
International Security
and Governance

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Center for International Security and Governance (CISG) statt

oben:
Ralph C. Freund, Vizepräsident des
Republican Overseas Germany e. V.oben:
Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademieunten:
Matthew Karnitschnig, Politico-
Chefkorrespondent für Europaunten:
Prof. James D. Bindenagel,
Leiter des CISG und
Henry-Kissinger-Professor

Dr. Klaus Scharioth, Botschafter a.D. und Rektor des Mercator Kollegs für internationale Aufgaben, gemeinsam mit Moderatorin Anja Bröker, Journalistin und Moderatorin beim Westdeutschen Rundfunk

Auf die Frage, ob Trump dem höchsten Amt der Vereinigten Staaten überhaupt gerecht werden könne, bemerkte Freund, dass – auch wenn dessen Sozialverhalten vor allem bei deutschen Bürgern auf Ablehnung stöße – es nicht viel darüber aussage, wie er das Amt tatsächlich ausführen werde. Mit seinen hierzulande stark kritisierten ersten Amtshandlungen erfülle Trump seine im Wahlkampf gegebenen Versprechen und werde somit seinen Wählern in den USA gerecht. Dr. Scharioth kritisierte die zum Teil unrealistischen Versprechen Trumps. Auch Karnitschnig merkte an, dass die USA neue Schulden machen müssten, um das von Trump angekündigte größere Wirtschaftswachstum zu generieren. Die dafür notwendige republikanische Mehrheit im Kongress zu erhalten, sei allerdings ein schwieriges Unterfangen.

Im Zusammenhang mit Donald Trumps Verhalten gegenüber Russland herrschte bei den Diskutanten Einigkeit über die Unerlässlichkeit eines Dialogs. Karnitschnig riet jedoch zur Vorsicht, nicht zu offen auf Putin zuzugehen und seine Völkerrechtsverletzungen nicht herunterzuspielen, so wie vom neuen US-Präsidenten geschehen. Besonders Trumps Vorstoß, Sanktionen gegen Russland neu zu über-

denken und gegebenenfalls zu lockern, stieß auf Kritik. Dr. Scharioth beanstandete darüber hinaus die Nominierung der Minister und Berater Trumps und bezeichnete dessen Kabinett als das „reichste, männlichste und weißeste, das es je gegeben habe“. Dem hielt Freund entgegen, dass auch Minister nominiert worden seien, die Trumps Wahlversprechen kritisch beurteilen würden.

Das Schlusswort hielt der Leiter des CISG und Henry-Kissinger-Professor James D. Bindenagel. In vier Punkten fasste er Trumps weltpolitische Ansichten zusammen: Seine merkantilistisch geprägte ökonomische Auffassung; eine tiefe Überzeugung, die Weltwirtschaft habe sich gegen die USA verschworen; eine Bewunderung autoritärer Führer; und die Verachtung der Werte von Verbündeten und Allianzen. Sein Fazit schloss Prof. Bindenagel mit einem Zitat des demokratischen Politikberaters Robert Shrum zu Donald Trump: „Stehen Sie für das ein, an das Sie glauben. Stehen Sie ihm bei, wenn er Recht hat [...]. Stehen Sie gegen ihn auf, wenn er im Unrecht ist.“

BUCHVORSTELLUNG | 2. FEBRUAR 2017

EUROPA IN DER KRISE – VOM TRAUM ZUM FEINDBILD?



Bei der Podiumsdiskussion ergreift Alexander Graf Lambsdorff (l.), MdEP und Vizepräsident des Europäischen Parlaments, das Wort

Am 2. Februar 2017 stellte die Bonner Akademie das neue Buch „Europa in der Krise – Vom Traum zum Feindbild?“ öffentlich vor, das Präsident Prof. Bodo Hombach zusammen mit Dr. Edmund Stoiber, Bayerischer Ministerpräsident a.D., herausgegeben hat. Zur Präsentation des Buches und zur Moderation der anschließenden Podiumsdiskussion konnte Barbara Wesel, Brüssel-Korrespondentin der Deutschen Welle, gewonnen werden. An der Diskussion nahmen neben den beiden Herausgebern Alexander Graf Lambsdorff, MdEP und Vizepräsident des Europäischen Parlaments, und Elmar Brok, MdEP und ehemaliger Vorsitzender des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlaments, teil.

In seiner Begrüßung merkte Prof. Bodo Hombach an, dass der europäische Kontinent seit Beginn seiner Geschichte durch zahlreiche Konflikte und Krisen geprägt gewesen sei, bis die Gründung der Europäischen Union – das „politisch bedeutendste Projekt der Zivilisationsgeschichte“ – dauerhaften Frieden und Stabilität mit sich gebracht habe. Durch mehrere unterschiedlich gelagerte Konflikte sei die Einigkeit innerhalb der Union allerdings zunehmend gefährdet. Das von Dr. Stoiber und ihm herausgegebene Buch befasse sich daher mit den vielfältigen Problemen sowie mit der Frage, wie man die EU wieder vom im Titel erwähnten „Feindbild“ zum „Traum Europa“ machen könne. Im Anschluss stellte Barbara Wesel den Inhalt des neu erschienenen Buches vor und präsentierte die Quintessen-

zen der einzelnen Beiträge. Während Prof. Hombach und Dr. Stoiber vor einer „Erosion der EU“ und den erstarken den „Feinden Europas“ warnen und Rolf-Dieter Krause und Martin Winter beklagen, dass den europäischen Bürgern „zu schnell zu viel Europa zugemutet“ worden sei, behalten andere Autoren den europäischen Traum fest im Blick. So unterstreicht Prof. Manfred Güllner die auch nach dem Brexit anhaltende Zustimmung zum europäischen Einigungsprojekt in weiten Schichten der Bevölkerung, analysiert Dr. Sascha Lehnartz die Funktionalität des deutsch-französischen Motors als Antriebskraft des europäischen Projektes und befürworten mehrere Autoren eine Entbürokratisierung zur Stärkung der EU.

Fotos © Volker Lannert



Dr. Edmund Stoiber, Ministerpräsident a.D. und Mitherausgeber des Buches



Coveransicht des von Prof. Bodo Hombach und Dr. Edmund Stoiber herausgegebenen Buches



Elmar Brok, MdEP und ehemaliger Vorsitzender des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlaments



Barbara Wesel, Brüssel-Korrespondentin der Deutschen Welle



Das Publikum verfolgt die Begrüßung durch Prof. Bodo Hombach



Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie und Mitherausgeber des Buches

Dr. Edmund Stoiber betonte in der folgenden Podiumsdiskussion die bedeutenden Errungenschaften der Europäischen Union und verwies auf den Europäischen Binnenmarkt, den weltweit größten und stärksten Markt, als Beispiel für ein erfolgreiches europäisches Projekt. Aus seiner Sicht müsse die EU zu mehr Selbstständigkeit gelangen, die sich beispielsweise auch im Bereich der Verteidigung zeigen müsse. Unter anderem daraus könne Europa einen neuen Einigkeitsimpuls gewinnen, resümierte Dr. Stoiber und unterstrich abschließend, dass die Union wieder zu mehr Gemeinsamkeit in großen Dingen finden müsse, statt sich in politischer Kleinlichkeit zu verlieren. Mit Blick auf die neue US-Administration erwarte er interessante Zeiten, insbesondere was das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und der EU betreffe.

Barbara Wesel warf die Frage ein, ob sich die Krise Europas mit der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten möglicherweise noch verschärft habe. Zu Recht, hielt Alexander Graf Lambsdorff fest, habe der EU-Ratspräsident Donald Tusk in einem offenen Brief vor den „alten europäischen Gespenstern Nationalismus und Protektionismus“ gewarnt

und die Bürger Europas zur Einigkeit aufgerufen. Die Freiheit Europas liege schließlich in der Gemeinschaft, so die einheitliche Meinung sowohl von Tusk als auch von Graf Lambsdorff.

Elmar Brok schloss daran an und betonte, dass in der multipolaren Welt heutzutage nur ein einiges und starkes Europa ein „Global Player“ sei, und man sich nicht durch Konflikte der Mitgliedsstaaten und nationalistischen Protektionismus entzweien sowie seiner außenpolitischen Bedeutung berauben lassen dürfe. In diesem Zusammenhang warnte er insbesondere vor den rechtspopulistischen Parteien in Europa und verwies auf die große Bedeutung der im Jahr 2017 anstehenden Wahlen in verschiedenen größeren EU-Mitgliedsstaaten.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 6. FEBRUAR 2017

EINE WERTEORDNUNG FÜR DIE WELT? GLOBALE NORMEN UND DIE RÜCKKEHR DER INTERESSENPOLITIK

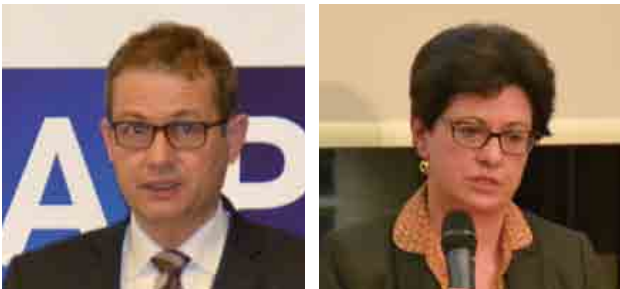


Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff (2.v.r.), Jean Monnet Professor an der Universität Heidelberg, während der Diskussion

Die Frage, wie eine mögliche Werteordnung für die Welt aussehen könnte, diskutierten am 6. Februar 2017 in der Bonner Akademie Prof. Dr. Valerij Ljubin, Russische Akademie der Wissenschaften in Moskau, Barbara Lochbihler, außen- und menschenrechtspolitische Sprecherin der Grünen/EFA-Fraktion im Europäischen Parlament, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff, Jean Monnet Professor an der Universität Heidelberg, und General a.D. Egon Ramms, Sprecher des Bonner Forums der Deutschen Atlantischen Gesellschaft. Die von Patrick Leusch, Deutsche Welle, moderierte Diskussionsrunde wurde in Kooperation mit den Lehrstühlen für Didaktik der Geschichte (Prof. Dr. Peter Geiss) und Geschichte der Neuzeit (Prof. Dr. Dominik Geppert) der Universität Bonn angeboten und bildete zugleich die Abschlussdiskussion der von den beiden Lehrstühlen initiierten Ringvorlesung „Eine Werteordnung für die Welt? – Universalismus in Geschichte und Gegenwart“ an der Universität Bonn.

Zu Beginn seiner Begrüßung und Einführung erläuterte Prof. Dr. Peter Geiss, Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn, rückblickend die Genese der Ringvorlesung. Hierfür habe die im Jahr 2014 begonnene Ukraine-Krise, welche die andauernde Divergenz zwischen Universalrecht und Interessenpolitik offenlegte, den entscheidenden Impuls gegeben. „Eine Territorialisierung des Universalrechts auf NATO-Mitgliedstaaten hätte einen Verlust unserer Moralvorstellungen zufolge“, hielt Prof. Geiss mit Blick auf den globalen Gedanken zum Abschluss fest.

Die anschließende Diskussionsrunde eröffnete Barbara Lochbihler, indem sie unterstrich, dass die Menschenrechte eine übergeordnete Norm darstellten, die sich nicht nur auf die westliche Welt beschränke. Einer der wichtigsten Garanten im Zusammenhang mit der Wahrung und Durchsetzung der allgemeingültigen Menschenrechte seien die Vereinten Nationen. Aus diesem Grund sei die fortwährende Stärkung der UN Aufgabe und Pflicht sämtlicher Mitgliedstaaten, so die Abgeordnete des Europäischen Parlaments.



oben:
Übernahm Begrüßung und Einführung: Prof. Dr. Peter Geiss, Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn

unten:
Patrick Leusch, geschäftsführender Direktor des Global Media Forums der Deutschen Welle, moderierte die Diskussionsrunde



oben:
Barbara Lochbihler, Außen- und menschenrechtspolitische Sprecherin der Grünen/EFA-Fraktion im Europäischen Parlament

unten:
Egon Ramms, General a.D. und Sprecher des Bonner Forums der Deutschen Atlantischen Gesellschaft



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff und Prof. Dr. Valerij Ljubin, Russische Akademie der Wissenschaften in Moskau (v.l.n.r.)

Auch General a.D. Egon Ramms sieht große Erfolge in der Arbeit der UN. Nicht nur, dass die Organisation während des Kalten Krieges eine geeignete Dialogplattform war und dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Entspannungspolitik geliefert habe; dank des Einsatzes der Instrumente der Vereinten Nationen wurden außerdem viele regionale Konflikte entschärft und nachhaltig befriedet. Für den ehemaligen ranghohen NATO-General benötige die Welt eine allumfassende Gesamtnorm. Was momentan jedoch fehle, sind die geeigneten restriktiven Mittel, falls die gültigen Normen nicht eingehalten werden sollten.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter-Christian Müller-Graff betonte die Notwendigkeit eines gemeinsamen Kodexes von Normen. Aus seiner Sicht befänden sich globale Normen und

Interessenpolitik im Spannungsverhältnis, gleichzeitig können Normen jedoch auch Teil der Interessen sein. Normativität und Faktizität ständen dabei nicht im Widerspruch: „Normen, die nicht eingehalten werden, verlieren dadurch nicht ihre Gültigkeit“, so der Rechtswissenschaftler von der Universität Heidelberg.

Auf die Frage von Moderator Patrick Leusch, was von Gorbatschows Idee eines gemeinsamen europäischen Hauses geblieben sei, meinte Prof. Dr. Valerij Ljubin: „Nicht viel!“ Die Beziehungen Russlands zum Westen haben sich seit dem Ende der Sowjetunion mehrfach gewandelt. Darüber hinaus bleibe es für ihn nur schwer nachvollziehbar, warum europäische Werte in vielen Teilen der Welt oftmals nicht akzeptiert werden.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 21. MÄRZ 2017

NOCH IMMER DER DEUTSCHEN LIEBSTES KIND? MOBILITÄT JENSEITS DES AUTOMOBILS



Die Podiumsgäste des Abends: Dr. Weert Canzler, Andrea Reidl, Jörg Manhold, Dr. Roman Suthold und Sabine Baumann-Duvenbeck (v.l.n.r.)

Eine zukunfts- und leistungsfähige Infrastruktur ist eine wichtige Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands. Im Zuge der Globalisierung und auch infolge neuer Produktionsmethoden und Technologien sind Unternehmen und Arbeitnehmer immer stärker auf zuverlässige und belastbare Strukturen für den Transport von Personen, Waren und Daten sowie deren effiziente Verzahnung und Vernetzung angewiesen. Am 21. März 2017 diskutierten die Bonner Akademie und die IHK Bonn/Rhein-Sieg unter dem Titel „Noch immer der Deutschen liebste Kind? Mobilität jenseits des Automobils“ mit Experten aus unterschiedlichen Bereichen verschiedene sich daraus ableitende Aspekte und Fragestellungen. Die Moderation übernahm Jörg Manhold, Redakteur des General-Anzeigers Bonn.

Während seiner Begrüßung erklärte **Dr. Hubertus Hille**, Hauptgeschäftsführer der IHK Bonn/Rhein-Sieg, das Automobil sei in der Geschichte der Bundesrepublik neben seinem praktischen Nutzen stets auch ein Statussymbol gewesen. Aufgrund des steigenden Verkehrsaufkommens vor allem in deutschen Ballungsräumen und der wachsenden Sensibilisierung für die Umweltbelastung verliere es diesen Status allerdings immer mehr; das Interesse an alternativen Mobilitätskonzepten steige hingegen.

Dieser Aussage stimmte in der anschließenden Podiumsdiskussion **Dr. Weert Canzler**, Mobilitätsforscher am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), zu. Er verdeutlichte, dass das private Automobil und vor allem der Verbrennungsmotor inzwischen Auslaufmodelle

seien; in Zukunft würden zum einen die Elektrisierung des Verkehrs und zum anderen alternative Mobilitätskonzepte an Bedeutung gewinnen. Dazu trage auch der fortdauernde Ausbau erneuerbarer Energien vermehrt bei.

Dr. Roman Suthold, Leiter der Verkehrsabteilung des ADAC Nordrhein, hingegen widersprach in Teilen dieser Einschätzung. Er betonte, die Abhängigkeit von Automobilen sei oftmals auch von der regionalen Infrastruktur abhängig, stimmte jedoch der Beurteilung zu, dass in Ballungszentren die Notwendigkeit für den privaten Besitz von Automobilen grundsätzlich sinke. Außerdem attestierte er neuen Antriebsformen – wie beispielsweise batteriebetriebenen Elektromotoren – mit der Verbesserung der dazugehörigen Technologie eine wachsende Attraktivität.



Ein Bild, das zukünftig gerade in deutschen Großstädten wohl immer häufiger zu sehen sein wird: Carsharing- und Elektroautos



Dr. Hubertus Hille, Hauptgeschäftsführer der IHK Bonn/Rhein-Sieg, begrüßt die Gäste



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Expertenworkshops „Verkehrswelt der Zukunft: Der Bundesverkehrswegeplan 2030“, der im Vorfeld der Abendveranstaltung stattfand



Die Veranstaltung erfolgte in Kooperation mit der IHK Bonn/Rhein-Sieg

Zum Thema der alternativen Mobilitätskonzepte sprach die freie Journalistin für Mobilität bei ZEIT und SPIEGEL, **Andrea Reidl**, von der Notwendigkeit der Schaffung attraktiver Angebote in Städten und Ballungsgebieten. Dies sei essenziell, um die Menschen zum Umdenken anzuregen und davon zu überzeugen, über das private Automobil hinausgehende Optionen in Betracht zu ziehen. Als Beispiel nannte sie unter anderem die Bereitstellung von Leihrädern und E-Bikes im städtischen Raum.

Sabine Baumann-Duvenbeck, Vizepräsidentin der IHK Bonn/Rhein-Sieg und Geschäftsführerin der Viktor Baumann GmbH, brachte zum Abschluss die Perspektive der industriellen Mobilität in die Diskussion ein. Sie unterstrich, dass vor allem im Güter- und Warenverkehr alternative Verkehrskonzepte schwieriger umzusetzen seien als im

privaten Sektor. Denn Lastkraftfahrzeuge seien zumindest momentan auf die Leistung von Verbrennungsmotoren angewiesen – ein Grund für die häufig negative öffentliche Wahrnehmung des Güterverkehrs.

Im Vorfeld der Veranstaltung fand in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg ein Expertenworkshop mit dem Titel „Verkehrswelt der Zukunft: Der Bundesverkehrswegeplan 2030“ statt. Die versammelten Experten diskutierten dabei über die Pläne der Bundesregierung, die Verkehrsinfrastruktur an die Anforderungen der Zukunft anzupassen und neue Herausforderungen der Mobilität zu bewältigen. Der Workshop stellte den Auftakt zu einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe dar, die sich dem Zukunftsthema „Infrastruktur für das 21. Jahrhundert“ widmet.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 30. MÄRZ 2017

PARTNERSCHAFT UNTER NEUEN VORZEICHEN? DEUTSCHLAND UND DIE NIEDERLANDE IN EUROPA



Lebendige Diskussion über die Auswirkungen der Wahlergebnisse in den Niederlanden

Am 15. März 2017 haben die Niederländer ein neues Parlament gewählt. Der befürchtete und im Vorfeld in vielen Umfragen vorausgesagte Rechtsruck ist dabei ausgeblieben. Über die Ergebnisse, Hintergründe und Auswirkungen sowie über den aktuellen Stand und die zukünftige Entwicklung des deutsch-niederländischen Verhältnisses haben knapp zwei Wochen nach der Wahl, am 30. März 2017, Experten aus beiden Ländern auf dem Podium der Bonner Akademie diskutiert.

Prof. Dr. Dieter Engels, stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender der Bonner Akademie und ehemaliger Präsident des Bundesrechnungshofes, übernahm die Begrüßung der Gäste. Nachdem das mediale Interesse an der Niederlandewahl bis zum Wahltag verhältnismäßig hoch war, sei dieses nach Bekanntwerden des relativ positiven Ergebnisses stark eingebrochen. Dennoch müsse man die negativen Aspekte des Resultats thematisieren, wie zum Beispiel die extrem hohen Verluste der Sozialdemokraten oder die zunehmende Zersplitterung der Parteienlandschaft, so Prof. Engels.

Daraufhin setzte **Dirk Brengelmann**, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im Königreich der Niederlande, den Impuls für die anschließende Diskussionsrunde. Bei ihm habe sich nach der Wahl Erleichterung eingestellt,

wobei er die mediale Fixierung auf den Rechtspopulisten Geert Wilders als zu übertrieben empfand. Das Ergebnis zeige aber auch, dass gerade in den Niederlanden die Zahl der klassischen Volksparteien immer mehr abnehmen würde, so Brengelmann, der im Anschluss die starke Fragmentierung der Parteienlandschaft illustrierte. Die Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden bezeichnete der deutsche Diplomat als sehr gut; diese seien gekennzeichnet durch ein „noch nie zuvor dagewesenes gegenseitiges Vertrauen“.

Im Anschluss an seine Rede diskutierte Dirk Brengelmann mit **Prof. Dr. Ton Nijhuis**, Wissenschaftlicher Direktor des Duitsland Instituut Amsterdam (DIA), **Kerstin Schweighöfer**, Auslandskorrespondentin und Autorin, und

Fotos © Volker Lannert



links:
Dirk Brengelmann, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland im Königreich der Niederlande äußerte sich positiv über die deutsch-niederländischen Beziehungen

rechts:
Prof. Dr. Ton Nijhuis, Wissenschaftlicher Direktor des Duitsland Instituut Amsterdam (DIA)



oben:
Die Gäste der Veranstaltung folgen der Podiumsdiskussion mit großem Interesse

links:
Rein Wolfs, Intendant der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland



oben:
Prof. Dr. Dieter Engels, stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender der Bonner Akademie und ehemaliger Präsident des Bundesrechnungshofes, begrüßte die Gäste

unten:
Kerstin Schweighöfer, Auslandskorrespondentin und Autorin

Rein Wolfs, Intendant der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. Die Moderation der Diskussionsrunde übernahm **Dr. Helge Matthiesen**, Chefredakteur des General-Anzeigers Bonn.

Aus Sicht von Rein Wolfs ist es im Laufe der Zeit anscheinend salonfähig geworden, öffentlich auch politisch inkorrekte Meinungen zu vertreten. So habe Mark Rutte ebenfalls ein paar Themen und Sprachmechanismen von Geert Wilders übernommen und war mit diesem „pragmatischen Populismus“ am Ende recht erfolgreich. Obwohl Wilders nicht gewonnen hat, habe es in den Niederlanden dennoch einen politischen Rechtsruck gegeben.

Nach Meinung von Kerstin Schweighöfer glaube man in den Niederlanden, „als größtes der kleinen Länder nichts

mehr sagen zu haben.“ Aus diesem Gefühl der Fremdbestimmtheit habe sich der in den letzten Jahren immer populärer gewordene Euroskeptizismus in dem Land gespeist. Trotzdem habe Wilders in erster Linie nicht mit seiner europakritischen Haltung gepunktet, sondern durch die Instrumentalisierung der Themen Flüchtlingskrise, Islam und Sicherheit, so Schweighöfer.

Für Prof. Dr. Ton Nijhuis gab es im niederländischen Parteiensystem schon immer einen recht hohen Grad an Fragmentierung. Das schlechte Abschneiden der Sozialdemokraten bedeute aus seiner Sicht kein dauerhaftes Abgleiten der Partei in die Bedeutungslosigkeit. Der nach dem ‚Brexit‘ beschworene ‚Nexit‘ war laut Prof. Nijhuis nie eine ernsthafte Option, da es bei den Niederländern ein verhältnismäßig starkes Zugehörigkeitsgefühl zu Kontinentaleuropa gebe.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 6. APRIL 2017

DEUTSCHE SICHERHEIT IN TURBULENTEN ZEITEN



Sigmar Gabriel, Bundesminister des Auswärtigen und Vizekanzler

Am 6. April 2017 war Sigmar Gabriel, Vizekanzler und Bundesminister des Auswärtigen, zu Gast in der Bonner Akademie. In seiner Rede zum Thema „Deutsche Sicherheit in turbulenten Zeiten“ sprach der zu diesem Zeitpunkt seit zwei Monaten amtierende Außenminister nicht nur zu den aktuellen Herausforderungen in Syrien, der Ukraine oder im Zusammenhang mit dem ‚Brexit‘, sondern zeigte auch mögliche Antworten und europäische Lösungsansätze auf. Diese diskutierte er im Anschluss auf dem Podium mit Stefan Kornelius, Ressortleiter Außenpolitik der Süddeutschen Zeitung, und Prof. Dr. Gregor Schöllgen, Professor für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg. Moderiert wurde die Runde von Michael Bröcker, Chefredakteur der Rheinischen Post.

Der Präsident der Bonner Akademie, **Prof. Bodo Hombach**, machte in seiner Einführung deutlich, in welch bewegten Zeiten wir leben. Vermeintliche Gewissheiten stünden immer mehr zur Disposition, immanente Strukturfehler der internationalen Ordnung würden nun – im akuten Stresstest – erst sichtbar. Manche Entwicklungen hätte man jedoch voraussehen können, wie etwa den Widerstand gegen die Globalisierung seitens der zunehmenden Zahl von Verlierern. Gut sei in diesem Zusammenhang jedoch, dass die hochemotionale Protestkultur nicht nur bei Demagogen und Populisten zu beobachten sei, sondern dass auch für offene Grenzen und ein engeres Miteinander auf die Straße gegangen wird.

Sigmar Gabriel begann seine Rede mit einem Parforceritt durch den eigenen Terminkalender und illustrierte so die vielfältigen Herausforderungen, vor denen Deutschland und die internationale Gemeinschaft aktuell stehen. Dazu zählt insbesondere der syrische Bürgerkrieg. Gerade hier sei es wichtig, vor allem die europäische Stimme stärker zu machen. Europa sei nicht der weltpolitische Akteur, der es sein könnte, und müsse noch lernen, geschlossener zusammenzuarbeiten und die eigene Position vehementer zu vertreten. Dies sei kein Votum für mehr Europa, aber auf jeden Fall für eine Verbesserung der bestehenden Strukturen. Dafür müssten sich auch bestimmte Narrative ändern: Europa führe nicht zum Verlust von Souveränität,

Fotos © Volker Lannert



Die Veranstaltung stieß auf großes Interesse

Prof. Dr. Gregor Schöllgen, Moderator Michael Bröcker, Sigmar Gabriel und Stefan Kornelius (v.l.n.r.)



oben:
Michael Bröcker, Chefredakteur der Rheinischen Post, moderierte die Diskussionsrunde

unten:
Stefan Kornelius, Ressortleiter Außenpolitik der Süddeutschen Zeitung



oben:
Die Einführung übernahm Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie

unten:
Prof. Dr. Gregor Schöllgen, Professor für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte an der Universität Erlangen-Nürnberg

sondern zum Gewinn, da einzelne Stimmen nicht annähernd so viel Gewicht hätten, wie eine geeinte europäische, verdeutlichte der deutsche Außenminister zum Abschluss seiner Ausführungen.

Daran anschließend thematisierte **Stefan Kornelius** den Trend, Europa nur auf Deutschland zu reduzieren. Die Gefahr dabei sei, dass die deutsche Stärke die EU zerdrücke. Die Sicherheitsgarantien, die Europa uns gebe und die sich monetär auch nicht aufwiegen ließen, müsse man stärker betonen und so nationalistischen Tendenzen entgegenwirken – die aktuellen Umfragewerte und Erfolge proeuropäischer Politiker zeigten jedoch auch, dass ein Wandel bereits eingesetzt habe.

Prof. Dr. Gregor Schöllgen plädierte für eine Anpassung der EU an die geänderten Machtverhältnisse. Die EU, aber auch weitere internationale Organisationen wie die NATO oder die UN, seien in einer bipolaren Welt gegründet worden; hätten sich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion allerdings nicht an die geänderten Verhältnisse angepasst. Das müsse dringend nachgeholt werden.

Die EU, waren sich die Diskutanten abschließend einig, sei keinesfalls obsolet. Vielmehr müsse man an bestimmten Stellen nachjustieren, damit sie die Rolle spielen könne, die ihr eigentlich zukommen solle. Im Fokus stehe dabei die Frage, warum Europa sein Wohlstandsversprechen nicht mehr einlösen könne, sagte Minister Gabriel. Vor allem hierauf gelte es Antworten zu finden.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 3. MAI 2017

AUF DEM WEG IN EINE BESSERE WELT? BILANZ UND PERSPEKTIVEN NACHHALTIGER ENTWICKLUNG



BONNER AKADEMIE
FÜR FORSCHUNG UND LEHRE
PRAKTISCHER POLITIK



Moderatorin Ute Lange stellt eine Frage an die Diskutanten

Großes Interesse brachten die Studierenden der Universität Bonn sowie die allgemeine Öffentlichkeit den Ausführungen des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller, am 3. Mai 2017 im Festsaal der Universität Bonn entgegen. Der Entwicklungsminister zeigte die weltweit alarmierenden Trends in den Bereichen Bevölkerungswachstum, Energie-, Wasser-, und Nahrungsmittelversorgung, Klimawandel und CO₂-Ausstoß auf und betonte die Verantwortung westlicher Industrienationen, diesen Herausforderungen mit nachhaltigen Lösungen zu begegnen. Entsprechende Wege und Möglichkeiten diskutierte der Urheber des neuen Marshallplanes mit Afrika im Anschluss mit Bärbel Dieckmann, Präsidentin der Welthungerhilfe, und Prof. Dr. Jakob Rhyner, Vizerektor der Universität der Vereinten Nationen in Europa. Moderiert wurde die Runde von Ute Lange.

Prof. Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn, eröffnete die Veranstaltung mit zwei Plädoyers: Für eine freie Wissenschaft und für Bonn als Welthauptstadt der Nachhaltigkeit. Prof. Hoch erklärte, dass die Universität Bonn mit dem ‚March for Science‘ erst vor wenigen Tagen ein Zeichen gegen ‚Fake News‘ und populistische Parolen gesetzt habe und derzeit zusammen mit der Universität der Vereinten Nationen an der Etablierung eines Bonner Zentrums für Nachhaltigkeitsforschung arbeite.

Die Frage im Titel der Veranstaltung „Auf dem Weg in eine bessere Welt?“ beantwortete Entwicklungsminister **Dr. Gerd Müller** in seiner anschließenden Rede mit einem „Ja, aber!“ 2050 werden ca. 9,5 Milliarden Menschen auf diesem Planeten leben, der Bedarf an Wasser, Energie und Lebensmitteln wird massiv angestiegen und der Klimawandel weiter vorangeschritten sein. Dies bedeute einen enormen Entwicklungs- und Innovationsbedarf weltweit bei gleichzeitigem Fokus auf nachhaltige Lösungen. Viel werde schon getan, dennoch plädierte Minister Müller

Fotos © Volker Lannert



Bärbel Dieckmann, Präsidentin der Welthungerhilfe



Volle Reihen im Festsaal der Universität Bonn



Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, während seiner Rede



oben:
Prof. Dr. Jakob Rhyner antwortet auf eine Frage



links:
Prof. Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn, eröffnete die Veranstaltung und verfolgte anschließend angeregt die Podiumsdiskussion

für eine Verkehrs-, Agrar- und Energiewende, um dem Dilemma endlicher Ressourcen bei steigender Nachfrage, Bodenschwund und Bevölkerungswachstum effektiv entgegenzutreten. Gleichzeitig mahnte der Minister jedoch auch eine Anpassung des westlichen Lebensstils an: „Wir leben so, als gebe es die Erde 1,5 Mal. Es gibt sie jedoch nur einmal“, so Müller.

In der darauffolgenden Diskussionsrunde erinnerte die Präsidentin der Welthungerhilfe, **Bärbel Dieckmann**, daran, dass eine Welt ohne Hunger längst möglich wäre und das Menschenrecht auf Nahrung endlich von der Weltgemeinschaft umgesetzt werden müsse.

Daraufhin spitzte Bundesminister Müller in Anlehnung an Mahatma Gandhi zu: „Wenn täglich an Hunger gestorben wird

und wir es wissen, dann ist das Mord.“ Hungerbekämpfung müsse stärker als bisher mit einer Bekämpfung der Ursachen – Klimawandel und Bildungsrückstände – verknüpft werden. **Prof. Dr. Jakob Rhyner** zeigte den wichtigen Beitrag auf, den die Wissenschaft hierzu leisten könne. Diese müsse alarmierende Entwicklungen frühzeitig kommunizieren, aber auch nachhaltige Lösungsmöglichkeiten entwickeln und aufzeigen.

So waren sich alle Podiumsteilnehmer einig, dass die Entwicklungszusammenarbeit vor immensen Herausforderungen stehe und wissenschaftliche und technische Innovationen, das Bewusstsein der eigenen Verantwortung sowie politische Hartnäckigkeit von besonderer Bedeutung seien, um den Weg in eine bessere Welt zu ebnen.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 8. MAI 2017

EUROPAS ENDE – EUROPAS ANFANG? DIE EU ZWISCHEN KRISE UND AUFBRUCH



EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker zu Gast in der Bonner Akademie

Am 8. Mai 2017 durfte die Bonner Akademie Jean-Claude Juncker zu einer Diskussionsveranstaltung in Bonn begrüßen. Der Präsident der Europäischen Kommission referierte zum Thema „Europas Ende – Europas Anfang? Die EU zwischen Krise und Aufbruch?“ und diskutierte im Anschluss aktuelle Herausforderungen und Perspektiven des Integrationsprojekts mit dem Herausgeber des Handelsblatt, Gabor Steingart.

Einen Tag, nachdem die Franzosen mit der Wahl Emmanuel Macrons zum achten Präsidenten der Fünften Republik ein klares Zeichen gegen nationalistische und anti-europäische Kräfte gesetzt hatten, zeigte sich der Präsident der Bonner Akademie, [Prof. Bodo Hombach](#), in seiner Einführung erfreut und erleichtert darüber, dass der europäische Bürgersinn trotz zahlreicher Krisen und Angriffe einen klaren Sieg gegen die Populisten davon getragen habe.

In seiner Rede betonte Kommissionspräsident [Jean-Claude Juncker](#) das wachsende Ansehen, welches die EU gerade auch seit dem Amtsantritt von US-Präsident Donald J.

Trump weltweit verzeichnen könne. Das Machtvakuum, das die USA entstehen ließen, müsse durch Europa gefüllt werden und auch Deutschland werde hierbei eine wichtige Rolle zukommen. Mit Blick auf die Europäische Union stellte Juncker fest: „Nicht alles, was in der EU passiert, ist gut, und nicht alles ist schlecht.“ Die EU habe jedoch ein Image-Problem, zu dem auch beitrage, dass die Staats- und Regierungschefs in Brüssel Entscheidungen trafen, die sie im eigenen Land nicht verträten, sondern als Entscheidung der Kommission darstellen würden. Forderungen nach ‚mehr Europa‘ stellte der Kommissionspräsident seine Überzeugung entgegen, dass nicht ‚mehr‘, sondern ein besseres

Fotos © Volker Lannert



Gelöste Stimmung trotz ernster Themen – Jean-Claude Juncker und Gabor Steingart auf dem Podium



links:
Spannende Diskussion zwischen Jean-Claude Juncker (r.) und Gabor Steingart

rechts:
Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, gibt Denkanstöße für die Diskussion



Der Veranstaltung folgten auch viele prominente Gäste aus Politik, Wirtschaft und Medien

Europa mit weniger Bürokratie und mehr Transparenz das Ziel sein müsse. Dies sei auch den Bürgern zu vermitteln. Schließlich mahnte der Kommissionspräsident, dass die Kräfte, die der EU von vielen Seiten schaden wollten, zwar in Frankreich gerade zurückgeschlagen worden, aber noch nicht gebannt seien.

Nach seiner Rede diskutierte Jean-Claude Juncker mit dem Herausgeber des Handelsblatts, [Gabor Steingart](#). Auf die Frage nach seiner Einschätzung zu der zukünftigen Politik Frankreichs äußerte der Kommissionspräsident die Hoffnung, dass Emmanuel Macron seine Versprechen aus dem Wahlkampf halte. Dies böte auch eine Chance für Europa, der Welt ein Angebot zur Zusammenarbeit

zu machen und die globale Zukunft aktiv mitzugestalten. Mit Blick auf den Umgang mit Russland stellte Juncker fest, dass man einerseits die Besetzung der Ostukraine nicht einfach hinnehmen dürfe, andererseits aber viele Aufgaben nur zusammen mit Russland meistern könne. Abschließend konstatierte Juncker, dass alle EU-Staaten erstmals wieder ein Wirtschaftswachstum verzeichnen könnten, was Anlass zur Hoffnung gebe, dass man wieder auf einem guten Weg sei.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 16. MAI 2017

„MIT VERLAUB, HERR PRÄSIDENT...“ WIRKUNG UND WANDEL POLITISCHER RHETORIK



Nach dem Vortrag einer Rede durch Ulrich Noethen wurde auf dem Podium über Wirkung und Wandel politischer Rhetorik diskutiert

„Ich bin ein Berliner“, „I have a dream“, „Yes we can“ – große politische Reden können den Zeitgeist prägen und manchmal sogar die Welt verändern. Auch in der deutschen Geschichte gibt es Beispiele dafür, doch wird in jüngster Zeit immer mehr der Bedeutungs-, aber auch Qualitätsverlust politischer Reden beklagt. Zwischen Eilmeldungen und 140-Zeichen-Tweets dringen die Reden kaum noch zu den Menschen durch. Der Frage, welche Elemente eine gute politische Rede ausmachen, aber auch wie sich politische Rhetorik im Wandel der Zeit verändert hat, ging die BAPP in Kooperation mit dem internationalen Literaturfestival lit.COLOGNE im Rahmen der Veranstaltung „Mit Verlaub, Herr Präsident...‘ Wirkung und Wandel politischer Rhetorik“ am 16. Mai 2017 nach. Der Theater- und Filmschauspieler Ulrich Noethen las dafür exemplarische Reden und diskutierte mit dem Kulturjournalisten und Lektor Florian Kessler sowie dem Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Uwe Pörksen über Wirkung und Wandel politischer Rhetorik.

In seiner Begrüßung sprach **Prof. Bodo Hombach**, Präsident der Bonner Akademie, über die Bedeutung des gesprochenen Wortes in der politischen Welt: dieses habe die Kraft, Massen zu bewegen. In der Vergangenheit habe eine gute Rede den Aufstieg eines Politikers bewirken, eine schlechte wiederum die Karriere beenden können. Zudem habe auch die Literatur große politische Reden hervorgebracht, etwa Marc Antons Worte in Shakespeares *Julius Caesar*.

An die Worte von Prof. Bodo Hombach schloss **Ulrich Noethen** in der Eingangsdiskussion an, dass politische Rhetorik voller Emotionen sei und sich oft nah an der

Grenze zur Manipulation bewege, weil sie die Menschen überzeugen wolle. Dem stimmte **Prof. Dr. Uwe Pörksen** zu und ergänzte, das gesprochene Wort mache nur einen kleinen Teil politischer Reden aus, der Rest seien Gestik, Mimik oder Tonfall.

Plastisch wurde diese Einschätzung im Anschluss am Beispiel einer ersten von Noethen vorgetragenen Rede, der Fernsehansprache Willy Brandts anlässlich der Unterzeichnung der Moskauer Verträge im Jahr 1970. Für Prof. Pörksen handelt es sich dabei um die bedeutendste Rede der politischen Ära Brandt. Er lobte die genaue und

Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie,
übernahm die thematische
Einführung



Ulrich Noethen, Theater- und Filmschauspieler



Der Sprachwissenschaftler
Prof. Dr. Uwe Pörksen

Florian Kessler, Kulturjournalist
und Lektor



durchdachte Sprache sowie den vorsichtig-diplomatischen Stil. Die Ansprache, in der der Bundeskanzler die gelungene Annäherung zwischen Deutschland und der Sowjetunion als Verwirklichung seines Regierungsziels bezeichnete, erfülle alle Kriterien einer guten und überzeugenden Rede.

Einen anderen Stil politischer Rhetorik verdeutlichte Noethen am Beispiel einer wütenden Ansprache von Franz-Josef Strauß vor dem Landesausschuss der Jungen Union in Bayern 1976. In der Rede, die als Wienerwald-Rede in die Geschichte eingegangen ist, attackierte der CSU-Vorsitzende die Schwesterpartei CDU und deren Kanzlerkandidaten Helmut Kohl heftig. Strauß habe sich von seinen Emotionen leiten lassen, hielt Noethen in der anschließenden Diskussion fest. Auch Prof. Pörksen sagte, Strauß' Ausdrucksweise

sei völlig unpolitisch, in ihr offenbare sich vielmehr die spontane Totalerregung eines hitzigen Mannes. Somit stehe die Rede in deutlichem Kontrast zu der diplomatischen Rhetorik Willy Brandts.

Nach der Vorstellung weiterer Redebeispiele stellten die Podiumsgäste in der abschließenden Diskussion fest, dass sich die politische Rede in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt habe. Leider, so Prof. Pörksen, fehle es heutzutage an einer sachlichen Auseinandersetzung mit politischer Rhetorik; eigentlich sitze man nur noch auf einer ‚Stimmungsschaukel‘. Obwohl, wie **Florian Kessler** konstatierte, Sprachkritik so lange existiere, wie es Sprache gebe, mangle es an einer Analyse der Intentionen politischer Reden und einer Deutung ihres ursprünglichen Sinns.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 17. MAI 2017

SCHMELZTIEGEL RUHRGEBIET? – ÜBER DAS ZUSAMMENLEBEN DER KULTUREN IM REVIER



Die Moderation der Podiumsdiskussion übernahm Andreas Tyrock, Chefredakteur der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ)

Das Zusammenleben der Kulturen im Revier stand im Zentrum der Veranstaltung „Schmelztiegel Ruhrgebiet?“ im Essener Ruhrturm am 17. Mai 2017. Der Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen erläuterte in seiner einführenden Rede grundlegende Parameter erfolgreicher Integration und diskutierte diese im Anschluss auf dem Podium mit Lamy Kaddor, Islamwissenschaftlerin und Publizistin, Mehrdad Mostofizadeh, MdL und damaliger Fraktionsvorsitzender der Grünen im Landtag NRW sowie Bernd Tönjes, Vorstandsvorsitzender der RAG-Aktiengesellschaft. Die Moderation der Veranstaltung übernahm Andreas Tyrock, Chefredakteur der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ). Die Veranstaltung fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Brost-Stiftung statt.

Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, griff in seiner Begrüßung die Metapher des Schmelztiegels auf. Durch die gemeinsame Arbeit unter Tage habe sich das Ruhrgebiet als Netzwerk aus Menschen, Rohstoffen, Energie und Maschinen zum schlagenden Herz Europas entwickelt. Mittlerweile habe dieses Herz jedoch Rhythmusstörungen. Diesen müsse man entgegenwirken, dabei jedoch stets bedenken, dass eine gedeihliche Zukunft nicht als staatlich verordnetes und von außen übergestülptes Produkt entstehen könne.

Einen kurzen Abriss über die lange Integrationsgeschichte des Ruhrgebiets gab **Thomas Kufen** im Rahmen seiner Rede. Ohne Zuwanderung gäbe es eine Stadt wie Essen in dieser Form nicht. Historisch habe Integration im Ruhrgebiet immer über den Faktor Arbeit funktioniert, heute habe jedoch die Bildung diese Schlüsselrolle übernommen. Essenziell für gelungene Integration sei aber auch gegenseitiger Respekt. Mit Blick auf den Islam gelte es, den Dialog zu stärken, aber auch die Toleranz nicht überzustrapazieren.



Der Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen

Brost Stiftung

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Brost-Stiftung statt



oben:
Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, begrüßte die Teilnehmer und Gäste der Diskussionsveranstaltung

unten:
Mehrdad Mostofizadeh, MdL und damaliger Fraktionsvorsitzender der Grünen im Landtag NRW



oben:
Lamy Kaddor, Islamwissenschaftlerin und Publizistin

unten:
Bernd Tönjes, Vorstandsvorsitzender der RAG-Aktiengesellschaft

Lamy Kaddor kritisierte den wieder erstarkenden Nationalismus in Deutschland. Gerade Migranten mit deutschem Pass müssten auch als solche akzeptiert werden. In der Diskussion um den Islam gebe es nur Pro oder Contra, für Zwischentöne sei in der öffentlichen Debatte kein Raum. Dabei sei Islamfeindlichkeit besonders in den Bevölkerungsgruppen ausgeprägt, die im Alltag keinen Kontakt zu Muslimen hätten.

Einen zunehmend schärferen Ton in der Debatte konstatierte auch **Mehrdad Mostofizadeh**. Ein wachsendes Nationalbewusstsein sei jedoch nicht festzustellen. Um im Integrationsbereich größere Erfolge verzeichnen zu können, müssten wir endlich aufhören, nur das Trennende zu betonen und viel stärker auf die mannigfaltig vorhandenen Gemeinsamkeiten rekurrieren. Die größte Herausforderung sei, die Werte der Demokratie in Deutschland zu stärken. Dazu gehöre auch, die Leitkulturdebatte endlich mit größerer Ernsthaftigkeit zu führen.

Den Wert von Bildung betonte auch **Bernd Tönjes** insbesondere im Hinblick auf die junge Generation. Gerade diese müsse man fördern und zur Integration ermutigen. An erster Stelle stehe dabei der Spracherwerb. Zudem müsse man stärker als bisher in Quartiersmanagement investieren und die einzelnen Stadtteile besuchen, um die Menschen konkret nach ihren Bedürfnissen zu befragen. Abschließend waren sich die Diskutanten einig, dass das Bemühen um gegenseitiges Verstehen eine Aufgabe sei, die alle betreffe. Dennoch gebe es natürlich weiterhin große Herausforderungen. Für Thomas Kufen ist vor allem die Situation in der Türkei brisant. Diese Diskussion sei emotional extrem aufgeladen, sowohl zwischen Deutschen und türkischen Staatsbürgern, als auch innerhalb der türkischen Community, so der Essener Oberbürgermeister.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 30. MAI 2017

WIE DER RECHTSPOPULISMUS SALONFÄHIG WURDE: DER FALL ÖSTERREICH



Volle Reihen in der Bonner Akademie

Zusammen mit dem Global Media Forum der Deutschen Welle organisiert die Bonner Akademie die Veranstaltungsreihe „Populismus auf dem Vormarsch?“, um das Phänomen populistischer Politik einer differenzierteren sowie länderspezifischen Betrachtung zu unterziehen, welche auch die unterschiedlichen Triebkräfte und Gegenstrategien in den Blick nimmt. Den Auftakt machte am 30. Mai 2017 eine Diskussionsveranstaltung mit dem Titel „Wie der Rechtspopulismus salonfähig wurde: Der Fall Österreich“. Die österreichischen Podiumsgäste gaben dabei einen interessanten und detaillierten Einblick in die aktuellen Entwicklungen in ihrem Land.

In seiner Begrüßung hielt **Dr. Hans-Dieter Heumann**, Leiter des Forschungsbereichs „Strategische Fragen der Globalisierung“ der Bonner Akademie, fest, dass in Österreich eine immer stärker werdende Gegenbewegung zum populistischen Trend der letzten Jahre spürbar sei, die sich bereits im Ausgang der Bundespräsidentenwahl 2016 gezeigt habe. Mit Blick auf US-Präsident Trumps Leitspruch, „America first“, sieht Dr. Heumann ein Ende des bisherigen amerikanischen Selbstverständnisses, Führungsmacht des Westens sein zu wollen. Das sich auftuende Vakuum gelte es nun vor allem in Europa strategisch zu füllen, wobei man das Feld hier nicht den Populisten überlassen dürfe.

In der anschließenden von **Patrick Leusch**, Leiter des Global Media Forums der Deutschen Welle, moderierten Diskussionsrunde erklärte **Dr. Alexandra Förderl-Schmid**, Chefredakteurin und Mit-Herausgeberin der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“, die FPÖ würde momentan nicht weiter erstarken. Ein Grund hierfür liege beim Parteichef Heinz-Christian Strache, der mit seiner extrem populistischen Art auch immer wieder ins Lächerliche abdrifte. Aus dem politischen Diskurs ausklammern könne man die FPÖ, die mit kontinuierlichen Umfragewerten von um die 30% ein wesentlicher Faktor im politischen System sei, laut Dr. Förderl-Schmid nicht mehr. Die um die Jahrtausendwende von den anderen Parteien verfolgte „Strategie der Entzauberung“ sei somit nur kurzfristig geglückt.



links:
Prof. Dr. Anton Pelinka, Jurist und Politikwissenschaftler, Professor an der Central European University in Budapest



hosted by
Deutsche Welle

Zusammen mit dem Global Media Forum der Deutschen Welle organisiert die Bonner Akademie die Veranstaltungsreihe „Populismus auf dem Vormarsch?“



links: Dr. Andreas Koller, Stellv. Chefredakteur der Salzburger Nachrichten



Mitte: Die Begrüßung hielt Dr. Hans-Dieter Heumann, Leiter des Forschungsbereichs „Strategische Fragen der Globalisierung“ der Bonner Akademie



rechts: Dr. Alexandra Förderl-Schmid, Chefredakteurin und Mit-Herausgeberin der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“



Patrick Leusch, Leiter des Global Media Forums der Deutschen Welle, moderierte die Veranstaltung



Die österreichischen Podiumsgäste gaben einen detaillierten Einblick in die aktuellen Entwicklungen in ihrem Land

Für **Prof. Dr. Anton Pelinka**, Jurist und Politikwissenschaftler sowie Professor an der Central European University in Budapest, zeichne sich der Populismus vor allem durch eine „Flucht aus der Komplexität“ aus, da die Stimmführer und Programme der Parteien vermeintlich einfache Antworten auf eine steigende Anzahl von Problemen und Fragestellungen in einer immer komplexer werdenden Welt offerierten. Die FPÖ gehe in bestimmten Punkten strategisch klug vor und habe durch einen relativ günstigen Parteiapparat ein vergleichsweise hohes Budget für Wahlkämpfe. Die Partei gebe sich in ihrer Kommunikation betont jugendnah, setze verstärkt auf Social Media und neueste Wahlkampftrends. Bei den Zustimmungswerten für die FPÖ gebe es laut Prof. Pelinka starke vom Bildungsgrad abhängige Unterschiede;

so stammen in der Regel lediglich 2% ihrer Wählerstimmen von Hochschulabsolventen.

Dr. Andreas Koller, Stellv. Chefredakteur der Salzburger Nachrichten, erkennt in der FPÖ unter anderem ein Sammelbecken für „Modernisierungsverlierer“, die die Tendenz hätten, sich gegen klassische demokratische Werte zu wenden. Die guten Umfragewerte und die positiven Wahlergebnisse der vergangenen Jahre habe auch bei den anderen Parteien, wie z.B. bei ÖVP und SPÖ, einen gewissen Rechtsruck ausgelöst. Dadurch sei Österreich auch in der Wahrnehmung der europäischen Öffentlichkeit mehr und mehr zu einem EU-Skeptiker geworden, so Dr. Koller.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 1. JUNI 2017

FRANKREICH NACH DER WAHL: CHANCE FÜR EINEN NEUSTART IN EUROPA?



Prof. Dr. Alfred Grosser, französischer Politikwissenschaftler und Publizist

Nachdem am 7. Mai 2017 Emmanuel Macron zum französischen Präsidenten gewählt wurde, sieht sich das jüngste Staatsoberhaupt in der Geschichte der Fünften Republik mit einer enormen Erwartungshaltung konfrontiert. Er muss ein politisch tief gespaltenes Land einen, die deutsch-französischen Beziehungen weiterentwickeln sowie die europäische Integration wieder in Bewegung bringen. Mit den Perspektiven dieser großen und gewichtigen Aufgaben beschäftigte sich die Diskussionsrunde, die die Bonner Akademie am 1. Juni 2017 auf ihrem Podium begrüßen durfte. Mit dem französischen Politikwissenschaftler und Publizisten Prof. Dr. Alfred Grosser diskutierten die französische Journalistin Cécile Calla und der ehemalige nordrhein-westfälische Ministerpräsident und Bundesminister Prof. Dr. Jürgen Rüttgers. Die Moderation oblag dem Phoenix-Moderator und -Redakteur Michael Krons.

In seiner Begrüßung sprach Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, von der Reformbedürftigkeit des europäischen Integrationsprojekts, das insbesondere auch der jungen Generation ein Interesse an der Mitwirkung in Politik und Demokratie abverlange. Es bestünde zudem die zwingende Notwendigkeit eines europaweiten Bündnisses zwischen Wissenschaft und Schulen, um die Ressentiments gegenüber der EU auszuräumen und die Kommunikation der zukünftigen europäischen Generationen von Anfang an zu stärken.

Auch die Diskussion fokussierte sich auf die Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der EU. Prof. Dr. Alfred Grosser lobte sie als „in jeder Hinsicht gut“ und betonte die Notwendigkeit, dass Deutschland und Frankreich die Verwaltung der Eurozone neu entwickelten. Besonders jetzt, wo die Partnerschaft mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten immer unsicherer werde, sei Einigkeit zwischen den führenden Kräften in der EU notwendig. Emmanuel Macron habe sich diesem Ziel verschrieben und einen Plan versprochen, um sein Volk hinter seinen Ideen zu vereinen.

Fotos © Volker Lannert



links:
Cécile Calla, französische Journalistin, Auslandskorrespondentin und Autorin



Die Veranstaltung stieß auf großes Interesse



links:
Die Moderation oblag dem Phoenix-Moderator und -Redakteur Michael Krons



oben:
Hielt die Begrüßung und Einführung:
Prof. Bodo Hombach, Präsident der
Bonner Akademie

unten:
Prof. Dr. Jürgen Rüttgers,
Ministerpräsident a.D. und
Bundesminister a.D.

Prof. Dr. Jürgen Rüttgers hob hervor, dass es eine Art zweiten Elysee-Vertrag geben müsse, in welchem Deutschland und Frankreich ihre zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen festhalten sollten. Zudem bemängelte er das Fehlen einer Plattform, auf der sich die deutsch-französische Politik austauschen könne. Es sei jedoch erfreulich zu sehen, dass sich wieder mehr junge Menschen für die Politik und für Europa interessierten – hierzu nannte er als Beispiel die Bewegung „Pulse of Europe“. Auch er verwies darauf, dass die europäische Staatengemeinschaft sich nicht darauf verlassen könne, dass die USA oder die NATO ihre Probleme für sie lösten. Deutschland und Frankreich müssten dafür sorgen, dass die EU dies in Zukunft selbst tun könne. Das Zusammenwachsen der europäischen Völker würde dann mit der Zeit von allein folgen.

Kritischer hingegen äußerte sich Cécile Calla hinsichtlich der Entwicklungen der französischen Politik. Emmanuel Macrons Sieg im Präsidentschaftswahlkampf sei vor allem der gesellschaftlichen Abneigung gegen seine Gegnerin Marine Le Pen zu verdanken. Jedoch werde die Ablehnung unterschätzt, die gegenüber dem neuen Staatsoberhaupt in verschiedenen gesellschaftlichen Schichten herrsche. Es werde die erste große Herausforderung für Macron sein, die weniger Privilegierten in der französischen Gesellschaft von sich zu überzeugen. Hinsichtlich der EU sprach Calla von der Notwendigkeit, eine Solidaritätsgemeinschaft zu schaffen, die ihre Werte gemeinschaftlich vertrete und sich weltweit für diese einsetze.

DISKUSSIONSRUNDE | 20. JUNI 2017

THE GROWTH OF POPULISM: HOW TO TACKLE THE TWIST TO SIMPLE SOLUTIONS FOR COMPLEX PROBLEMS IN POLITICS?



Die zweite Veranstaltung der Reihe „Populismus auf dem Vormarsch?“ fand am 20. Juni 2017 im Plenarsaal des alten Bundestages statt

Am 20. Juni 2017 fand die zweite Veranstaltung der Reihe „Populismus auf dem Vormarsch?“ unter dem Titel „The Growth of Populism: How to tackle the twist to simple solutions for complex problems in politics?“ im Plenarsaal des alten Bundestages statt. Im Rahmen des Global Media Forums 2017 diskutierten auf Einladung der Organisatoren des Forums und der Bonner Akademie Jean Asselborn, Außenminister Luxemburgs, Jerzy Pomianowski, Direktor des European Endowment for Democracy – Belgien, Cécile Mégie, Direktorin des Radio France International, und Jaroslaw Kurski, Stellvertretender Chefredakteur der polnischen Zeitung Gazeta Wyborcza. Die Moderation übernahm John Crowley, Geschäftsführender Redakteur der Newsweek Media Group in Großbritannien.

Jean Asselborn betrachtete den Populismus aus der Perspektive der Europäischen Union. Wenn in einzelnen europäischen Ländern, wie beispielsweise Polen und Ungarn, einfache Lösungen für komplexe Probleme durchgesetzt werden, um gleichzeitig Rechtsstaatlichkeit sowie die Presse- und Meinungsfreiheit auszuhebeln, dann müsse die Europäische Union darauf effektiv reagieren können. Er plädierte dafür, das Prinzip der Einstimmigkeit im Europäischen Rat abzuschaffen, um bei Verstößen gegen die Grundwerte der EU einzelnen Staaten das Stimm-

recht entziehen zu können. „Wir können Länder, die auf Kriegsfuß mit der Rechtsstaatlichkeit stehen, nicht länger mitschleppen.“, so Asselborn.

Cécile Mégie machte gleich zu Beginn der Diskussion klar, dass der Journalismus keine ‚Schuld‘ am Aufkommen des Populismus trage. Es spielten eine Reihe von Faktoren eine Rolle, die zu dieser Entwicklung geführt hätten. Um dem entgegenzuwirken, habe Radio France International während des französischen Wahlkampfes beispielsweise

Fotos © DW/K. Danetzki



Der luxemburgische Außenminister Jean Asselborn betrachtete den Populismus aus der Perspektive der Europäischen Union



Die Moderation der Diskussion übernahm John Crowley, Geschäftsführender Redakteur der Newsweek Media Group in Großbritannien



„Wir müssen für die Demokratie kämpfen“, so der Appell des polnischen Journalisten Jaroslaw Kurski



Cécile Mégie, Direktorin des Radio France International, hält den Qualitätsjournalismus für einen wichtigen Gegenpol zum Populismus



Für Jerzy Pomianowski, Direktor des European Endowment for Democracy – Belgien, ist die Freiheit der Informationsbeschaffung Fluch und Segen zugleich

versucht, durch akkurate Berichterstattung, durch den vermehrten Einsatz von Reportern vor Ort und durch das genaue Beobachten der Social Media-Kanäle ein möglichst realistisches Portrait Frankreichs zu zeichnen und so zur Wahrheitsfindung beizutragen. Die Wahrheit, faire und kritische Berichterstattung sowie die Hochwertigkeit der Information seien Maximen, die Journalisten unnachgiebig hochhalten sollten, um den Populismus einzudämmen.

Wie sich der Populismus im national-konservativen Korsett gegenüber den Medien in Polen zeigt und sich damit fundamental vom Populismus in anderen Ländern unterscheidet, erklärte **Jaroslaw Kurski**. Zurzeit sei es enorm schwierig als unabhängiger Journalist in Polen tätig zu sein. Durch seine kritische Berichterstattung gelte Kurski in den Augen der polnischen Regierung bereits als Verräter. Auch wurden im öffentlichen Fernsehen bereits 250 Journalisten durch regierungstreue Anhänger ersetzt, die öffentlichen Medien zum Propagandavehikel umfunktioniert und Verkaufsstel-

len der Gazeta Wyborcza, eine der letzten großen unabhängigen Tageszeitungen in Polen, angegriffen, so Kurski. Sein Appell: „Wir müssen für die Demokratie kämpfen“.

Auf die Suche einer spezifischen Ursache für das Aufkommen des Populismus konzentrierte sich **Jerzy Pomianowski**. Viele Politiker hätten schon lange erkannt, dass sich Wählerstimmen durch Emotionen gewinnen lassen – ähnlich wie modernes Marketing heute funktioniert. In der Zeit vor Social Media wurden negative Emotionen jedoch oft durch klassische Medien wie Zeitung, Radio und Fernsehen gefiltert. Dadurch, dass in den sozialen Netzwerken heute ungefilterte und insbesondere negative Nachrichten konsumiert werden können, eröffne sich für Populisten die Möglichkeit, die sich verbreitenden Ängste und Emotionen in besonderem Maße zu Nutze zu machen. Die Freiheit der Informationsbeschaffung sei daher Fluch und Segen zugleich.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 22. JUNI 2017

DAS GRUNDGESETZ – EINE WERTEORDNUNG FÜR DAS EINWANDERUNGSLAND DEUTSCHLAND?



Moderator Peter Pauls richtet eine Frage an die Podiumsgäste

Zum Thema „Das Grundgesetz – Eine Werteordnung für das Einwanderungsland Deutschland?“ diskutierten Serap Güler, neue Staatssekretärin für Integration im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in NRW, Prof. Dr. Christian Hillgruber, Rechtswissenschaftler am Institut für Kirchenrecht der Universität Bonn, Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Leiter des Zentrums für Islamische Theologie der Universität Münster, und Karen Krüger, Autorin und Redakteurin im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, am 22. Juni 2017 in der Bonner Akademie. Die Moderation übernahm Peter Pauls, Chefautor des Kölner Stadt-Anzeigers.

Dass es sich bei Deutschland längst um ein Einwanderungsland handle, unterstrich **Prof. Dr. Volker Kronenberg**, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademie, in seiner Einführung. Nun ginge es darum zu definieren, welchen Werten sich die Bundesrepublik verpflichtet fühle. Das Grundgesetz diene zwar der Orientierung und regle wesentliche Fundamentalentscheidungen; darüber hinaus müsse und könne aber nur eine dynamische Gesellschaft das Gesetz mit Leben füllen.

Daran anschließend wies **Prof. Dr. Mouhanad Khorchide** darauf hin, dass nur die wenigsten Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft – das Grundgesetz gelesen hätten. Viel

wichtiger als diese normative Ordnung seien die praktischen Werte des Zusammenlebens und die Schaffung von Orten der Begegnung – auch zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen. Außerdem, so Khorchide, habe der Islam ein öffentliches Wahrnehmungsproblem, dem durch Dialog und Kontakt entgegengewirkt werden könne.

Auch **Serap Güler** verwies auf das in der deutschen Öffentlichkeit vorherrschende negative Islambild, das vor allem auch mit türkischer Politik und der zweifelhaften Rolle der Ditib zusammenhänge. Gerade deshalb sei es wichtig, den liberalen Islam zu stärken, auch damit er sich zum Ansprechpartner für die Politik entwickeln könne.



Podiumsdiskussion zum Thema „Das Grundgesetz – Eine Werteordnung für das Einwanderungsland Deutschland?“

Brost
Stiftung

Die Veranstaltung fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ in Kooperation mit der Brost-Stiftung statt



Prof. Dr. Volker Kronenberg leitet das Forschungsprojekt „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“

Zudem sagte Güler, dass Muslime sich natürlich mit ihrer eigenen Religion auseinandersetzen müssten, wenn Terroristen sich konkret auf diese beriefen. Dennoch hätte der im Alltag ganz überwiegend gelebte Islam nichts mit extremistischen Weltvorstellungen gemein.

Prof. Dr. Christian Hillgruber hielt mit Blick auf die Religion fest, dass diese sich insgesamt wachsenden Schwierigkeiten ausgesetzt sehe. Die Religionsverunglimpfungen, vor allem gegenüber dem Islam, aber auch gegenüber dem Christentum, nähmen kontinuierlich zu. Dabei müsse jeder zugleich ein guter Christ oder Moslem, aber eben auch ein guter Staatsbürger sein können. Es gehe vor allem darum, den in unserem Grundgesetz verankerten Pluralismus zu akzeptieren und auch zu leben.



oben:
Karen Krüger, Autorin (Eine Reise durch das islamische Deutschland) und Redakteurin im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung

unten:
Serap Güler, neue Staatssekretärin für Integration im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration in NRW



oben:
Peter Pauls, Chefautor des Kölner Stadt-Anzeigers, übernahm die Moderation der Diskussionsveranstaltung

Mitte:
Prof. Dr. Christian Hillgruber, Rechtswissenschaftler am Institut für Kirchenrecht der Universität Bonn

unten:
Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, Leiter des Zentrums für Islamische Theologie der Universität Münster

Karen Krüger konstatierte, dass Glaube in einer zunehmend säkular geprägten Gesellschaft grundsätzlich Skepsis und Misstrauen hervorrufe. Mit Blick auf das verzerrte Bild des Islams kritisierte sie auch die deutsche Medienlandschaft, die den normalen muslimischen Alltag nicht thematisiere. Im Rahmen der Recherche für ihr Buch „Das islamische Deutschland“ sei ihr dieser jedoch häufig begegnet. Zudem würden einflussreiche Menschen muslimischen Glaubens – wie etwa Navid Kermani oder Cem Özdemir – aufgrund ihres Erfolgs gar nicht als Muslime wahrgenommen und hätten daher keinen positiven Einfluss auf das Islambild.

WIEVIEL ISLAM GEHÖRT ZU DEUTSCHLAND?

INTEGRATIONSERFAHRUNGEN JUNGER UND ALTER MENSCHEN IN EINER SÄKULAR GEPRÄGTEN GESELLSCHAFT AM BEISPIEL DES RUHRGEBIETS



Christian Wulff, Bundespräsident a.D. und Schirmherr des Forschungsprojekts



Leiter des Forschungsprojekts: Prof. Dr. Volker Kronenberg, Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn sowie Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademie

Brost
Stiftung

Das Forschungsprojekt wird in Kooperation mit der Brost-Stiftung durchgeführt

Dass es sich bei Deutschland längst um ein Einwanderungsland handelt, blieb in der gesellschaftlichen Diskussion zu lange unberücksichtigt – auch weil der Status des Gastarbeiters suggerierte, dass diese Menschen über kurz oder lang in ihre Heimat zurückkehren würden. Man lebte – gerade auch im Ruhrgebiet – oftmals eher nebeneinander her als miteinander, die Überschneidungspunkte blieben gering. Seit jedoch in den vergangenen Jahren die damit verbundenen Probleme – wie etwa Ghettoisierungs- und Radikalisierungsprozesse, aber auch die nachhaltige Verfestigung von sozialen und Bildungsunterschieden – sichtbarer wurden, wird auch die Diskussion um erfolgreiche Integration der hier lebenden Migranten verstärkt geführt.

FORSCHUNGSREISE AMSTERDAM | 13. MÄRZ 2017

EINBLICKE IN DIE NIEDERLÄNDISCHE INTEGRATIONSARBEIT



Amsterdam und die Niederlande sind bekannt für die multikulturelle Gesellschaft, jedoch lassen sich auch hier – wie im Rest Europas – wachsende Ressentiments gegenüber Muslimen feststellen. Im Gespräch mit Thami Schweichler (r.M.) und Ann Cassano (r.h.) von Makers Unite



oben: Hans Krikke (r.) und Godfrey Lado (l.) von der Stichting Samenwonen – Sameleven

unten: Steven Lenos, Berater bei Radar Advies, erklärt die spezifischen Herausforderungen in den Niederlanden

Seit Anfang 2015 führt die Bonner Akademie in Kooperation mit der Brost-Stiftung und unter Schirmherrschaft von Bundespräsident a.D. **Christian Wulff** ein Forschungsprojekt durch, das darauf abzielt, die Gründe für die fortbestehende kulturelle Distanz im Alltag von Herkunftsdeutschen und Menschen mit muslimischen Migrationshintergrund eingehend zu untersuchen und auf dieser Basis greifbare Ansätze zu entwickeln, um die Integration insbesondere junger und alter Menschen im Ruhrgebiet spürbar zu verbessern.

Mittelpunkt der Projektarbeit ist die langfristige und enge Begleitung von Integrationsprojekten der Jugend- und Altenhilfe in den Ruhrgebietsmetropolen Duisburg, Essen und Gelsenkirchen. Ergänzt durch eine fundierte Analyse der konkreten Probleme und Herausforderungen im Ruhrgebiet sowie den Abgleich der bestehenden Angebote mit tatsächlichen Bedarfen, sollen so konkrete Vorschläge für die Weiterentwicklung der Projektarbeit entwickelt werden. Im Zentrum stehen dabei die Vernetzung und sinnvolle Ergänzung der Projekte untereinander sowie die Implemen-

tation neuer und vielversprechender Ideen. Diese werden in enger Abstimmung mit den Projektleitern ausgebaut und bis zur Implementationsreife gebracht. Einige Pilotprojekte sollen darauffolgend umgesetzt werden, um neue Impulse für die Integrationsarbeit zu setzen. Zusätzlich dient eine internationale Vergleichsstudie dazu, innovative Ansätze aus dem Ausland auf ihre Übertragbarkeit ins Ruhrgebiet hin zu überprüfen.

Aus diesem Grund unternahm das Projektteam am 13. März 2017 eine Forschungsreise nach Amsterdam. In Gesprächen mit Experten aus Praxis und Beratung gewann die Bonner Delegation wichtige Einblicke in die niederländische Integrationsarbeit. **Thami Schweichler** und **Ann Cassano** erläuterten in diesem Zusammenhang die Arbeit von „Makers Unite“, einer Initiative für Migranten – vor allem Geflüchtete –, die Integration über die gemeinsame Entwicklung nachhaltiger Produkte fördern möchte. Daran anschließend führten **Hans Krikke** und **Godfrey Lado** in die Arbeit der „Stichting Samenwonen – Sameleven“ ein, die in einem Amsterdamer Problembezirk ein etablier-

ESSENER FORUM | 14. FEBRUAR 2017
**LEADERSHIP –
FÜHRUNGSPERSÖNLICHKEITEN AUS
MIGRANTENCOMMUNITIES STÄRKEN**



Caner Aver, Präsident der Türkisch-Deutschen Studierenden und Akademiker Plattform und Programmleiter ‚Hochschule und Migration‘ am Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung



Sadık Çiçin, Bundesvorsitzender der Migranten in der Union und stellvertretender Vorsitzender des Essener Verbunds der Immigrant*innenvereine e. V.



René Martin, Gründer des deutschen Empowerment-Instituts sowie Berater für verschiedene nationale und internationale Führungsakademien und Leadership-Programme



Auch die Projektpartner zeigten sich sehr interessiert am Thema des Essener Forums vom 14. Februar 2017

tes Nachbarschaftszentrum betreibt, das täglich von ca. 300 bis 400 Menschen besucht wird. Der Ansatz des Vereins beruht auf Reziprozität, das heißt alle Menschen, die auf der Suche nach Hilfe in das Zentrum kommen, werden im Gegenzug um einen Beitrag gebeten, der ihren Fähigkeiten entspricht. Einen anderen Blick auf den Themenkomplex der Integration ermöglichte der Austausch mit **Steven Lenos** von „Radar Advies“, einer Beratungsfirma, die hauptsächlich kommunale und staatliche Stellen berät. Der Fokus liegt dabei auf Netzwerken, Change-Management und (sozialer) Innovation verbunden mit einem unternehmerischen Ansatz, der in den Bereichen gesellschaftlicher Wandel, Arbeitsmarkt sowie Jugend und Sicherheit umgesetzt wird.

Die etablierten Veranstaltungsformate wurden auch in 2017 fortgesetzt: Vor allem das Essener und das Bonner Forum dienen der Rückkopplung der Ergebnisse mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen in der Integrationsarbeit und gewährleisten einen stetigen Austausch. Das erste Essener Forum des Jahres fand am 14. Februar zum Thema „Leadership – Führungspersönlichkeiten aus Migrant*innencommunities

stärken“ statt und diskutierte die Möglichkeiten gezielter und strukturierter Nachwuchsförderung im Ruhrgebiet. **René Martin**, Gründer des deutschen Empowerment-Instituts sowie Berater für verschiedene nationale und internationale Führungsakademien und Leadership-Programme, **Sadık Çiçin**, Bundesvorsitzender der Migranten in der Union und stellvertretender Vorsitzender des Essener Verbunds der Immigrant*innenvereine e. V., und **Caner Aver**, Präsident der Türkisch-Deutschen Studierenden und Akademiker Plattform und Programmleiter ‚Hochschule und Migration‘ am Zentrum für Türkeistudien, erläuterten die Relevanz von Leadership-Förderung. Leadership-Programme seien im deutschen Kontext und vor allem mit Fokus auf die (post-)migrantische Zielgruppe bisher nur wenig ausgeprägt und böten, kombiniert mit weiteren Maßnahmen, erhebliches Potenzial für eine substanzielle Weiterentwicklung der Integrationsarbeit.

Über den internationalen Erfahrungsaustausch in der Integrationsarbeit diskutierten Praktiker und Experten am 29. März 2017 beim Bonner Forum zum Thema „Voneinander Lernen – Innovative Integrationsprojekte im

BONNER FORUM | 29. MÄRZ 2017
**VONEINANDER LERNEN – INNOVATIVE INTEGRATIONS
PROJEKTE IM NATIONALEN UND INTERNATIONALEN VERGLEICH**



Mohammad Razvi, Gründer der New Yorker Organisation Council of Peoples Organization und internationaler Projektpartner



Selim Asar, Gruppenleiter beim Projekt Heroes in Duisburg



Cihan Sert, Dozent am Bildungszentrum Handwerk der Kreishandwerkerschaft Duisburg



Sebastian Johna, Projektleiter für den Bereich Migration und Integration der Goethe-Institute in Deutschland



Praktiker und Experten diskutierten beim Bonner Forum über die Potenziale des internationalen Erfahrungsaustauschs

nationalen und internationalen Vergleich“. **Mohammad Razvi**, der in New York die Organisation Council of Peoples Organization (COPPO) leitet, gab einen Einblick in einen erfolgreichen internationalen Ansatz, den das Projektteam bereits 2016 bei einer Forschungsreise nach New York kennenlernte. Im Anschluss daran berichteten Projektpartner aus dem Ruhrgebiet über ihre Erfahrungen und die Schwerpunkte ihrer Arbeit: **Selim Asar** stellte in diesem Zusammenhang das Projekt Heroes vor, bei dem er in Duisburg als Gruppenleiter tätig ist und sich mit traditionellen Ehrvorstellungen auseinandersetzt. **Cihan Sert**, Dozent am Bildungszentrum Handwerk der Kreishandwerkerschaft Duisburg, richtete den Fokus auf die Integration der Menschen, die in den letzten zwei Jahren zu uns gekommen sind. **Sebastian Johna**, Projektleiter Migra-

tion und Integration des Goethe-Instituts in Deutschland, führte abschließend in die Projektarbeit des Goethe-Instituts im Tätigkeitsfeld Islam in Deutschland ein. Deutlich wurde, dass gerade die Kombination unterschiedlicher Ansätze sowie die Zusammenarbeit mit zahlreichen nationalen wie internationalen Partnern Erfolgsfaktoren seien und deshalb zukünftig auch ausgebaut werden sollten.

Den Fokus auf soziales Engagement und die Potenziale sozialen Unternehmertums legte das zweite Essener Forum am 4. Juli 2017. Die Veranstaltung zum Thema „Soziales Engagement im Wandel – Innovative Akteure in der Zivilgesellschaft und was man von ihnen lernen kann“ fand in Kooperation mit dem von **Prof. Dr. Rolf Heinze** an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführten

ESSENER FORUM | 4. JULI 2017
SOZIALES ENGAGEMENT IM WANDEL –
INNOVATIVE AKTEURE IN DER ZIVILGESELLSCHAFT UND WAS
MAN VON IHNEN LERNEN KANN



Prof. Dr. Katrin Schneider, Professorin für Wissenschaft der Sozialen Arbeit an der Hochschule Koblenz, führte in den Themenkomplex ein



Alena Mörtl, Gründungs- und Vorstandsmitglied des Projekts Ankommen e. V., berichtete von ihren Erfahrungen im Engagement für geflüchtete Menschen



Philip Kösters, Standortentwickler beim Chancenwerk, zeigte, wie praktisches Sozialunternehmertum aussehen kann



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Essener Forums vom 4. Juli 2017 in der Diskussion mit dem Projektteam



Dr. Fabian Hoose und Dr. Anna-Lena Schönauer, Projektmitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum, präsentierten Ergebnisse zum Wandel sozialen Engagements im Ruhrgebiet

Forschungsprojekt „Soziales Engagement im Ruhrgebiet – Zum Aufbau neuer Kooperationsstrukturen zwischen Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik“ statt. Gemeinsam mit **Prof. Dr. Katrin Schneiders**, Professur für Wissenschaft der Sozialen Arbeit mit Schwerpunkt Sozialwirtschaft der Hochschule Koblenz, **Alena Mörtl**, Projekt Ankommen e. V., und **Philip Kösters**, Standortentwickler Chancenwerk e. V., diskutierten die Projektteams gewandelte Engagementstrukturen und unternehmerische Ansätze in der Integrationsarbeit.

Zwei öffentliche Diskussionsveranstaltungen zu den Themen „Schmelztiegel Ruhrgebiet? Über das Zusammenleben der Kulturen im Revier“ und „Das Grundgesetz – Werteordnung für das Einwanderungsland Deutschland“ griffen aktuelle Debatten auf. Die ausführlichen Veranstaltungsberichte sind auf den Seiten 28/29 und 36/37 zu finden.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden laufend in halbjährlich erscheinenden Projektpublikationen veröffentlicht und um wissenschaftliche und praktische Beiträge ergänzt: Die Publikation „Voneinander Lernen – Erfolgsfaktoren in der internationalen Integrationsarbeit“, die zu Beginn des Halbjahres erschien, wertete die bisherigen Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudie aus und diskutierte in diesem Zusammenhang vielversprechende internationale Ansätze mit Blick auf ihre Potenziale und die Übertragbarkeit auf deutsche – und ganz besonders ruhrgebietspezifische – Bedingungen. Im Fokus standen dabei die enge Anbindung an die Community sowie die gezielte Leadership-Förderung von Community-Mitgliedern. Bitte beachten Sie in diesem Zusammenhang auch die Vorstellung unserer jüngsten Publikationen ab Seite 52.

BÜRGER, DEMOKRATIE & POLITIK – DIE REPRÄSENTATIVE DEMOKRATIE IN DER AKZEPTANZKRISE?



Foto © Flickr/creative commons/Jessica Spengler



links:
Leiter des Forschungsprojekts: Prof. Dr. Volker Kronenberg, Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn sowie Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademie



rechts:
Praxisexperte: Alexander Schweitzer, Fraktionsvorsitzender der SPD im rheinland-pfälzischen Landtag und Minister a.D.

Populistische Protestparteien von links und/oder rechts profitieren in den westlichen Industriestaaten vom wachsenden Misstrauen vieler Bürger gegenüber dem politischen Establishment und den demokratischen Verfahren. Was in europäischen Nachbarstaaten seit längerem der Fall ist, trifft inzwischen auch auf Deutschland zu. Aus dieser Beobachtung ergeben sich folgende erkenntnisleitende Fragestellungen: Worin liegt der Ursprung dieses Misstrauens? Wie lässt sich angesichts zunehmend komplexer Einzelfragen ein gerechter Interessenausgleich im Sinne des Gemeinwohls herstellen? Welche Maßnahmen sind in diesem Sinne geeignet, das Vertrauen in den demokratischen Prozess wieder zu stärken?

Diesen Fragen will ein auf zwei Jahre angelegtes Forschungsprojekt unter Leitung von **Prof. Dr. Volker Kronenberg** – anknüpfend an jahrelange Forschungen und Publikationen auf dem Gebiet der Demokratie- und politischen Kulturforschung – nachgehen. Dazu sollen in vier thematischen Modulen zunächst (1) die zentralen Herausforderungen der repräsentativen Demokratie identifiziert werden.

Darauf aufbauend schließt sich die Analyse und Bewertung konkreter, praxistauglicher Ansätze zu ihrer Revitalisierung an: (2) Teilhabe durch Informationszugang, (3) Teilhabe durch Mitbestimmung und (4) Teilhabe durch Mitgestaltung. Das Forschungsprojekt wird von **Alexander Schweitzer** als Praxisexperte unterstützt.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 20. DEZEMBER 2016

AUFTAKTVERANSTALTUNG ZUM FORSCHUNGSPROJEKT



Auftaktworkshop zum Forschungsprojekt

Wissenschaftler und Praktiker referierten zu verschiedenen Themen - hier: Dr. Oliver Märker von der ZebraLog GmbH & Co. KG

Zum Auftakt des Forschungsprojekts fand am 20. Dezember 2016 ein Workshop statt, bei dem das Projekt vorgestellt sowie die Ursachen für die wachsende Skepsis und Unzufriedenheit gegenüber der Politik diskutiert wurden. Projektleiter Prof. Dr. Volker Kronenberg verwies in seiner thematischen Einführung auf Differenzen im Wahlvolk als wichtige Faktoren. Die Unterschiede in der Wahrnehmung politischer Prozesse durch Angehörige verschiedener Bildungsschichten führten zu einer Akzeptanzkrise innerhalb der Gesellschaft.

Peter Mannott, Team Manager der Abteilung Political Research bei YouGov Deutschland GmbH, nannte einen deutschen Grundpessimismus und eine Ablehnung etablierter Medien und Parteien als Auslöser der Vertrauenskrise. **Dr. Willi Steul**, Kuratoriumsmitglied und Intendant des Deutschlandradios, merkte an, dass in der gesellschaftlichen Kommunikation ein Prozess des Sich-selbst-hysterisierens herrsche.

Prof. Dr. Lothar Probst von der Universität Bremen stellte fest, dass eine geringe Wahlbeteiligung Randparteien in die Karten spiele und die beste Maßnahme gegen deren Erstarken die Mobilisierung von Nichtwählern sei. **Daniel Schily**, Mitbegründer des Vereins Mehr Demokratie e.V., sprach sich entgegen seiner Vorredner für eine direkte und sachunmittelbare Demokratie in Deutschland aus, in der sich die Bürger wieder aktiver mit Sachfragen und dem

politischen Diskurs beschäftigen sollten. **Dr. Oliver Märker** von der ZebraLog GmbH & Co. KG verwies darauf, dass Bürgerbeteiligung an der Politik nicht notwendigerweise in Bürgerentscheidungen selbst stattfinde, sondern in den Beratungsprozessen, die zu deren Findung beitragen.

Alexander Schweitzer, MdL und Fraktionsvorsitzender der SPD in Rheinland-Pfalz sowie Praxisexperte des Forschungsprojekts, verurteilte die AfD als nicht systemisch einhegbar und verwies darauf, dass Gegensätze zwischen ihr und anderen Protestparteien, wie der Linken und den Grünen in deren Anfangszeit, existierten. **Dr. Stefan Luft**, Privatdozent der Universität Bremen, argumentierte abschließend, dass nicht die AfD die Krise der deutschen Demokratie repräsentiere, sondern die Nichtmotivation der wahlberechtigten Bürger und die sinkende Bindungskraft der Volksparteien.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 25. APRIL 2017

WORKSHOP „POPULISMUS: GIFT ODER KORREKTIV FÜR DIE REPRÄSENTATIVE DEMOKRATIE?“ IN MAINZ



Das Podium v.l.n.r.: Alexander Schweitzer, MdL, Bernhard Kukatzki, Dr. Marco Bertolaso, Dr. Marcel Lewandowsky, Prof. Dr. Frank Decker

Im Rahmen des Projekts führte die Bonner Akademie am 25. April 2017 gemeinsam mit dem Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn in den Räumlichkeiten des Landtages Rheinland-Pfalz einen Workshop zum Thema „Populismus“ durch. Gastgeber Alexander Schweitzer, MdL und Fraktionsvorsitzender der SPD im Landtag von Rheinland-Pfalz sowie BAPP-Kuratoriumsmitglied, begrüßte die Teilnehmenden und verdeutlichte die Notwendigkeit eines thematischen Austausches vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus dem politischen Arbeitsalltag.

In seinem Vortrag präsentierte **Prof. Dr. Frank Decker** von der Universität Bonn ein wissenschaftliches Erklärungsmodell, das Populismus in drei Dimensionen darstellt: eine (1) ökonomische Dimension in Form einer „Verteilungskrise“, eine (2) kulturelle Dimension in Form einer „Identitäts- und Sinnkrise“ sowie eine (3) politische Dimension in Form einer „Repräsentationskrise“. **Dr. Marcel Lewandowsky**, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, ergänzte, dass sich populistische Parteien in ihrer Ausprägung und ihren Themen ändern könnten und dass zur Untersuchung von „Populismus“ graduelle Abstufungen erforderlich seien.

Der Leiter Zentrale Nachrichten des Deutschlandradios, **Dr. Marco Bertolaso**, nahm den Populismus aus der Perspektive der Medien in den Blick. Die Prinzipien des Populismus, so Dr. Bertolaso, ähnelten im Kern denen der Medien: Populisten und Journalisten zielten auf Aufmerksamkeit und öffentliche Wahrnehmung.

Der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, **Bernhard Kukatzki**, referierte zur Bedeutung der politischen Bildung in Bezug auf den Populismus. Demnach müsse diese (wieder) verstärkt Grundlagenwissen vermitteln. Das übergeordnete Ziel sei die Befähigung von (jungen) Menschen zu demokratischer Partizipation und zu einer reflektierten politischen Handlungsfähigkeit.

Im Anschluss erfolgte unter der Leitung von **Prof. Dr. Jürgen Fohrmann**, ehemaliger Rektor der Universität Bonn, eine Aussprache zwischen Publikum und Podium. Von besonderem Interesse war hier die Zuspitzung der Frage nach dem Populismus als „Gift oder Korrektiv“ für die repräsentative Demokratie.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 14. JUNI 2017

WORKSHOP „INNERE SICHERHEIT ALS SICHERHEITSPOLITISCHE UND KULTURELLE HERAUSFORDERUNG“



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops



Forschungsprojektleiter Prof. Dr. Volker Kronenberg (l.) mit den Diskutanten Gerhart Baum (M.) und Jens Spahn (r.)

Zu einem weiteren Forschungsprojekt-Workshop lud das Projektteam am 14. Juni 2017 in das Hauptgebäude der Universität Bonn, um gemeinsam mit dem Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister der Finanzen, Jens Spahn, MdB, und dem Bundesminister des Innern a.D., Gerhart Baum, das Thema „Innere Sicherheit als sicherheitspolitische und kulturelle Herausforderung“ zu diskutieren. Projektleiter Prof. Dr. Volker Kronenberg ordnete die Veranstaltung in das Gefüge des Forschungsprojekts ein. Das konkrete Thema „Sicherheit“ sei eine wesentliche Komponente bei der Diskussion über eine angenommene Akzeptanzkrise der repräsentativen Demokratie.

Staatssekretär **Jens Spahn** begann seinen Impulsvortrag mit der Feststellung einer Diskrepanz zwischen der wirtschaftlichen Situation in Deutschland und der ungeachtet dessen wachsenden Unsicherheit in der Bevölkerung. Dies werde etwa sichtbar in der verstärkten „Politisierung“ der Atmosphäre bis in kleine und kleinste gesellschaftliche Einheiten hinein. Es werde heute in Deutschland weitaus häufiger und heftiger über Politik diskutiert als noch vor wenigen Jahren – eine durchaus positive Entwicklung, schließlich könnten Probleme nicht gelöst werden, wenn man nicht offen, wiederkehrend und konstruktiv darüber spreche. Dabei sei sicherlich in vielen Fällen auch eine

gewisse Gelassenheit angemessen, so Spahn abschließend. In der nachfolgenden Diskussion verdeutlichte Bundesminister a.D. **Gerhart Baum**, dass Angst in der Bevölkerung auch geschürt und gepflegt werden könne. Letztlich müsse anerkannt und vermittelt werden, dass Freiheit niemals ohne Risiko zu haben sei. Deutsche Politik müsse sich nah an den verfassungsmäßigen Bestimmungen des Grundgesetzes orientieren. Es drohe sonst die Gefahr, „langsam in einen Überwachungsstaat zu rutschen“. Viele sicherheitspolitische Maßnahmen seien aus seiner Sicht eher Symbolhandlungen zur Beruhigung der Bevölkerung als hilfreiche Gesetzesinitiativen.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 23. JUNI 2017

WORKSHOP „DIE SOZIALE DIMENSION DER DEMOKRATISCHEN REPRÄSENTATIONSKRISE – BEFUNDE, WAHRNEHMUNGEN, SCHLUSSFOLGERUNGEN“



Andrea Nahles, Bundesministerin für Arbeit und Soziales, problematisierte die sich öffnende soziale Schere in der Wahlbeteiligung



Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln



Der Workshop fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Bürger, Demokratie & Politik – Die repräsentative Demokratie in der Akzeptanzkrise?“ statt

Der Forschungsprojekt-Workshop vom 23. Juni 2017 setzte das Thema „Die soziale Dimension der demokratischen Repräsentationskrise“ in den Fokus. In seiner Einführung verwies der Leiter des Forschungsprojekts und Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademie, Prof. Dr. Volker Kronenberg, auf die Bedeutung der Analyse sozialer Aspekte im Rahmen des laufenden Projektes. Er referierte dabei über wissenschaftliche Befunde, welche die sozioökonomische Basis – insbesondere die Schichtabhängigkeit – der Akzeptanz repräsentativer Demokratie aufzeigen.

Die Bundesministerin für Arbeit und Soziales, **Andrea Nahles**, problematisierte in ihrem Auftaktbeitrag die sich öffnende soziale Schere in der Wahlbeteiligung: Während die Beteiligung in den höheren Einkommensgruppen in den letzten Jahrzehnten gleichmäßig relativ hoch geblieben sei, sei in den Gruppen mit niedrigem Einkommen ein signifikanter Rückgang zu verzeichnen. Die Ursache bestehe jedoch weniger in grundsätzlich unterschiedlichen Einstellungen der Demokratie und dem Gemeinwesen gegenüber als vielmehr in einem Gefühl der fehlenden gesellschaftlichen Anerkennung in den unteren Einkommensgruppen.

Das „Prinzip der Knappheit“ machte **Prof. Dr. Jürgen Fohrmann** von der Universität Bonn als entscheidenden Aspekt der Teilnahme und Teilhabe am politischen System

aus. Angesichts unterschiedlicher finanzieller Ausstattung, aber auch der – häufig damit korrelierenden – Verfügbarkeit von Zeit, spezifischer Kompetenz oder politischem Wissen ergäben sich unterschiedliche Möglichkeiten, am politischen System zu partizipieren.

Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, erläuterte eine erstaunliche Diskrepanz in der sozialpolitischen Debatte: Obwohl die Probleme der Existenz eines großen Niedriglohnssektors und bestehender Langzeitarbeitslosigkeit vor 2005 entstanden seien und sich die Bedingungen seitdem stabilisiert und in vielen Bereichen sogar verbessert hätten, würde die Debatte darüber erst in den letzten Jahren geführt.

MEDIENNUTZUNGSSTUDIE „STUDIERENDE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND“



Co-Leiter des Forschungsprojekts:
Dr. Lutz Hachmeister, Institut für
Medien- und Kommunikationspolitik
Köln



Co-Leiterin des Forschungsprojekts:
Dr. Jasmin Siri, Universität Bielefeld



Praxisexperte:
Andreas Krautscheid, Mitglied der
Hauptgeschäftsführung des Bundes-
verbandes deutscher Banken (BdB)
und Minister a.D.

Auftaktworkshop zum Forschungs-
projekt „Mediennutzungsstudie:
Studierende in der BRD“

Vielfach diskutieren Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Veränderung der Öffentlichkeit durch die vielfältigen Angebote im Internet. Die Einschätzungen reichen von euphorischer Begeisterung über neue Märkte und Partizipationsmöglichkeiten bis zu Klagen über den Untergang der vergangenen bundesrepublikanischen Öffentlichkeit.

Neben umfassenden quantitativen Studien zur Mediennutzung oder Studien von Unternehmen zum Eigengebrauch ist die Veränderung des individuellen Medienverhaltens der jüngeren Generation in Deutschland noch nicht gut erforscht. Diese Forschungslücke gilt es zu schließen, da die Art und Weise des Bezugs von Nachrichten und die Frage, wie Bürgerinnen und Bürger diese Nachrichten diskutieren und verfolgen, wesentliche Fragen der Demokratie und Teilhabe berühren.

Die Leiter des Forschungsprojekts, **Dr. Lutz Hachmeister** und **Dr. Jasmin Siri**, wollen daher einen Blick auf die künftigen Funktionseliten der Bundesrepublik – die heutige Studierendengeneration – werfen und fragen, ob und wie der Medienwandel im Leben junger Menschen eine Rolle spielt und wie sich die heutigen Twens neue Medien praktisch aneignen. Unterstützt werden sie dabei durch den Praxisexperten **Andreas Krautscheid**.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 11. JANUAR 2017

AUFTAKTVERANSTALTUNG ZUM FORSCHUNGSPROJEKT



Die Projektleiter Dr. Jasmin Siri (l.) und Dr. Lutz Hachmeister (2.v.l.) im regen Meinungsaustausch mit Prof. Dr. Jürgen Fohrmann (r.), Kuratoriumsmitglied der Bonner Akademie und ehemaliger Rektor der Universität Bonn

Zum Auftakt des Forschungsprojekts lud die Bonner Akademie am 11. Januar 2017 eine Expertenrunde zu einem Workshop ein. In seinem einleitenden Vortrag beschrieb der Projektleiter Dr. Lutz Hachmeister, Gründungsdirektor des Instituts für Medien- und Kommunikationspolitik (IfM), die Ergebnisse vorhergehender Studien, die hauptsächlich einen negativen Blickwinkel auf die jeweiligen Studentengenerationen warfen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Jugend und Studenten sei in den vergangenen 20 bis 30 Jahren – mit Ausnahme der Shell-Jugendstudien – ohne ein valides empirisches Fundament geschehen und die Studenten als eigene Untersuchungsgruppe vernachlässigt worden.

Die Projektleiterin **Dr. Jasmin Siri** von der Universität Bielefeld erläuterte in ihrem Vortrag die qualitative Interviewanalyse der Mediennutzungsstudie mit Blick auf die Präzisierung der Fragestellungen sowie die individuellen und persönlich stattfindenden Befragungen der Studierenden an ihren jeweiligen Hochschulorten.

Die ersten Ergebnisse aus dem Pre-Test und der Studie wurden von den Projektmitarbeiterinnen **Laura Krüger** und **Theresa Petrausch** vorgestellt. Die bislang durchgeführten Interviews deuten bereits an, dass sowohl eine ungezielte mediale Rezeption wie auch unklare politische Positionierungen Bestandteil der Ergebnisse sein und sich eher ein soziales wie auch politisches Engagement jenseits von Parteien als präferierte Betätigungsfelder der Studenten herausstellen könnten.

In der Abschlussdiskussion „Medienwandel = Generationenwandel?“ stellte **Prof. Dr. Jürgen Fohrmann**, Kuratoriumsmitglied der Bonner Akademie und ehemaliger Rektor der Universität Bonn, heraus, dass die heutige Mediennutzung sehr individualistisch sei und damit die Synchronizität der medialen Rezeption – wie sie jahrzehntlang durch das Fernsehen hergestellt wurde – bei jüngeren Generationen nicht mehr gegeben sei. **Prof. Dr. Thomas Schirrmacher**, Präsident der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte, ergänzte die Beobachtungen, indem er auf die bei der Wahlkampagne für Donald Trump und der Brexit-Kampagne eingesetzte Community-gerechte Ansprache verwies, die eine wesentlich veränderte und diversifizierte Form der Öffentlichkeit erahnen ließen.

OPEN GOVERNMENT – STÄRKUNG ODER SCHWÄCHUNG DER DEMOKRATIE?



Leiter des Forschungsprojekts:
Dr. Göttrik Wewer, Staats-
sekretär a.D.



Praxisexperte:
Prof. Dr. Jürgen Kluge, Unterneh-
mensberater, Director emeritus
McKinsey & Company sowie Auf-
sichtsratsvorsitzender der Schmitz
Cargobull AG

Auftaktworkshop zum Forschungsprojekt „Open Government – Stärkung
oder Schwächung der Demokratie?“

Die Stärkung der Demokratie ist eines der zentralen Ziele von Open Government, das sich im letzten Jahrzehnt als neues Leitbild staatlichen Handelns auf dem Globus verbreitet hat. Ob und wie Open Government zu demokratischen Fortschritten führen soll, ist allerdings umstritten.

In dem von Staatssekretär a.D. Dr. Göttrik Wewer geleiteten Forschungsprojekt soll untersucht werden, wie sich Open Government mit der repräsentativen Demokratie verträgt. Ein quantitativer Überblick soll zeigen, welche demokratischen Fortschritte in den Ländern zu verzeichnen sind, die dieses Leitbild übernommen haben. Fallstudien für ausgewählte Länder und theoretische Reflexionen zum Verhältnis von repräsentativer Demokratie und

„Offenem“ Regieren sollen diesen Gesamtüberblick qualitativ vertiefen. In der Summe sollen die einzelnen Teilschritte eine plausible Antwort auf die Leitfrage ergeben, ob Open Government die Demokratie eher stärkt oder schwächt. Als Praxisexperte steht dem Projekt Prof. Dr. Jürgen Kluge, Unternehmensberater, Director Emeritus McKinsey & Company sowie Aufsichtsratsvorsitzender der Schmitz Cargobull AG, zur Seite.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 7. MÄRZ 2017 AUFTAKTVERANSTALTUNG ZUM FORSCHUNGSPROJEKT



Dr. Göttrik Wewer, Staatssekretär
a.D. und Projektleiter, während
seines Vortrages



Hartmut Beuß, Beauftragter der
Landesregierung NRW für Informa-
tionstechnik



Prof. Dr. Moreen Heine, Juniorpro-
fessorin für Wirtschaftsinformatik,
Verwaltung und Organisation an der
Universität Potsdam



Prof. Dr. Werner Jann, Seniorpro-
fessor für Politikwissenschaft,
Verwaltung und Organisation an der
Universität Potsdam

Der Auftaktworkshop des Forschungsprojekts fand am 7. März 2017 in der Bonner Akademie statt. Projektleiter Dr. Göttrik Wewer eröffnete die Veranstaltung mit einer Vorstellung des Themas und einer Definition des Begriffs „Open Government“, der sich im Laufe der Zeit bereits mehrfach gewandelt habe. Als Beispiele für bekannte Praktiker im Bereich Open Government nannte er die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und die 2011 gegründete Open Government Partnership (OGP).

Im Folgenden referierte Hartmut Beuß, Beauftragter der Landesregierung NRW für Informationstechnik, über die Implementierungsansätze von Open Government in NRW. Er unterstrich, dass mithilfe der Beteiligung außerhalb von Politik und Verwaltung stehender Bürger deren Arbeit qualitativ verstärkt werden könne, wenn deren Ratschläge eine neue Perspektive auf bestimmte Politikthemen gewährten.

Prof. Dr. Moreen Heine, Juniorprofessorin für Wirtschaftsinformatik, Verwaltung und Organisation an der Universität Potsdam, erläuterte in ihrem Vortrag die Zusammenhänge zwischen Open Government und der Steigerung von Wirtschaftspotenzialen. Es sei von entscheidender Wichtigkeit, welche Daten veröffentlicht würden und in welcher Form dies geschehe, um eine Balance zwischen Demokratieentwicklung mithilfe von Open Government und Praktikabilität zu wahren.

Im letzten Vortrag sprach Prof. Dr. Werner Jann, Seniorprofessor für Politikwissenschaft, Verwaltung und Organisation an der Universität Potsdam, über die Entwicklung von Open Government. Ursprünglich entstanden als Reaktion auf restriktive Politiken der Nachkriegszeit, habe sich der Begriff im Laufe der Jahrzehnte gewandelt. Im heutigen Internetzeitalter liege der Fokus auf offener Information und der angemessenen Verbreitung politischer Daten.

In der abschließenden Diskussion verwies Dr. Björn Fleischer, der Leiter der NRW-Stabsstelle für Informationspolitik, darauf, dass die Expertise innerhalb der Bevölkerung eine Ressource sei, die sich der Staat für die Verbesserung seiner Politik zunutze machen könne. Im Schlusswort verdeutlichte Prof. Dr. Frank Decker, Wissenschaftlicher Leiter der Bonner Akademie, dass Open Government kein nationales Thema sei, sondern dass Organisationen wie die OECD oder Vereinbarungen wie die OGP als transnationale Impulsgeber für die Implementierung von Open Government fungieren müssten.

PROF. BODO HOMBACH UND DR. EDMUND STOIBER

EUROPA IN DER KRISE – VOM TRAUM ZUM FEINDBILD?



Griechenland, die Flüchtlingskrise, das Brexit-Referendum, das „Nein“ zu Matteo Renzi's Reformen in Italien – Europa kommt einfach nicht zur Ruhe. Für viele ist mittlerweile klar, dass es ein „Weiter so wie bisher“ in Europa nicht mehr geben kann. Es fehlt jedoch an greifbaren Ideen und Visionen, an praxistauglichen Vorschlägen und Konzepten für eine Wiederbelebung des europäischen Gedankens und für eine Neuausrichtung der Europäischen Union.

Prof. Bodo Hombach und Dr. Edmund Stoiber haben sich dieser Problematik angenommen. In ihrem neuen Sammelband „Europa in der Krise – Vom Traum zum Feindbild?“ stellen sie einem prominenten und fachkundigen Expertenkreis die Frage, wie die Europäische Union angesichts anhaltender Krisen und wachsender Skepsis in der Bevölkerung in künftigen Referenden den Test der öffentlichen Meinung bestehen kann. Mit fundierten Analysen und vernünftigen Argumenten beleuchten die Autoren aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Vorteile und Chancen, aber auch die Grenzen der europäischen Integration.

PROF. BODO HOMBACH UND DR. MORITZ KÜPPER

RÜCKTRITTE: ÜBER DIE KUNST, EIN AMT ZU VERLASSEN

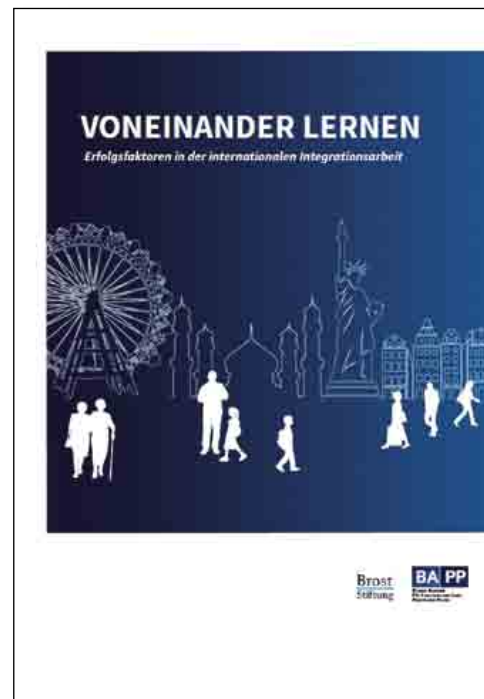


Der Rücktritt von einem Amt ist keine leichte Sache. Zwar mahnte schon Baltasar Gracián seine Leser: „Man soll die Dinge verlassen, bevor sie uns verlassen“. Doch in der Praxis zeigt sich, dass es oftmals schwer ist, diese Regel zu befolgen. Nicht immer ist der Zeitpunkt frei gewählt, vielfach sind die Umstände von außen determiniert. Oftmals entspricht die öffentliche Reaktion nicht den Erwartungen. Doch gibt es auch andere Fälle, in denen es dem Amtsträger gelingt, wie Gracián schreibt, „selbst aus seinem Ende sich einen Triumph zu bereiten“.

Unser Autor Dr. Moritz Küpper hat sich diesem Tabu-Thema angenommen und ergründet anhand aktueller Beispiele aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die Strukturen eines facettenreichen Feldes, dessen Bedeutung für unsere Demokratie nicht zu unterschätzen ist. Er hat dazu Gespräche mit prominenten Persönlichkeiten geführt, die aus erster Hand von ihren Rücktrittserfahrungen berichten. Das von Prof. Bodo Hombach herausgegebene und im Tectum Verlag erschienene Buch ist seit dem 15. Mai 2017 im Buchhandel erhältlich.

FORSCHUNGSERGEBNISSE

VONEINANDER LERNEN – ERFOLGSFAKTOREN IN DER INTERNATIONALEN INTEGRATIONSARBEIT



Nicht nur in Deutschland stellen die Flucht- und Migrationsbewegungen der letzten Jahre Politik und Gesellschaft vor große Herausforderungen. In Zeiten der Globalisierung ist die Gestaltung von Einwanderung und Integration längst eine internationale Herausforderung, doch die Diskussion und Entwicklung von Lösungsansätzen findet allzu oft noch im nationalen Rahmen statt. Dabei kann ein Blick über den ‚Tellerrand‘ auf die Erfahrungen und Erfolge in anderen Ländern nicht nur die integrationspolitische Debatte, sondern auch die konkrete Projektarbeit vor Ort befruchten.

Einen solchen Blick über die Grenzen wagte unser in Kooperation mit der Brost-Stiftung durchgeführtes Forschungsprojekt „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ im Rahmen einer internationalen Vergleichsstudie. Auf mehreren Forschungsreisen sind wir folgenden Fragen nachgegangen: Was können wir von den Integrationserfahrungen anderer Einwanderungsgesellschaften lernen? Welche Ansätze sind in Deutschland bisher unberücksichtigt geblieben? Können diese an hiesige Bedingungen angepasst werden? Lassen sich so neue Impulse für die Integrationsarbeit setzen? Erste Antworten haben wir in der Publikation „**Voneinander Lernen – Erfolgsfaktoren in der internationalen Integrationsarbeit**“ veröffentlicht.

FORSCHUNGSERGEBNISSE

KONFESSIONELLE WOHLFAHRTSVERBÄNDE IM UMBRUCH



Nach wie vor spielen insbesondere die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände eine tragende Rolle bei der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der deutschen Sozialsysteme. Ein Forschungsprojekt der Bonner Akademie beschäftigte sich unter dem Titel „Kirchen als Träger vorsorgender Sozialpolitik“ mit der Frage, wie groß die konzeptionelle Kraft ist, die von den Kirchen für die Gestaltung des Wohlfahrtsstaates ausgeht.

Unter der Leitung von **Prof. Dr. Wolfgang Schroeder**, Professor an der Universität Kassel und Staatssekretär a.D., hat das Projektteam die sozialpolitischen Konzepte der katholischen und der evangelischen Kirche anhand von verschiedenen Fallkonstellationen – z.B. Bildung, Migration, Arbeitsmarkt – untersucht und verglichen.

Dabei wurde mithilfe statistischer Erhebungen und zahlreicher Interviews mit Praktikern und Wissenschaftlern analysiert, in welchem Maß diese Konzepte im Rahmen des allgemeinen Wandels des Sozialstaates in den zurückliegenden Jahren verändert sowie angepasst wurden, und inwiefern die beiden Kirchen nach wie vor den Wohlfahrtsstaat beeinflussen. Die Forschungsergebnisse sind in der Reihe „**Studien der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik**“ im Springer VS Verlag erschienen.

14. MÄRZ 2017

INNOVATIONSMANAGEMENT FÜR UNTERNEHMEN VON MORGEN



Der Innovationsexperte Prof. Dr. Nicolas Burkhardt, Gründer und Geschäftsführer der KOPFSPRINGER GmbH während des Eröffnungsvortrags



Iryna Kostyshyn von innogy SE erläuterte die Kernidee eines Innovation Hub im Rahmen der Lehrveranstaltung „Innovationsmanagement für Unternehmen von morgen“

Der Fokus des Lehrveranstaltungsprogramms liegt im ersten Halbjahr 2017 auf den „Schlüsselrends und -kompetenzen für zukunftsorientierte Unternehmen“ und geht dabei auf Themen ein, die in der heutigen Innovations- und Wissensgesellschaft für Unternehmen zentrale Erfolgsfaktoren sind bzw. zukünftig zunehmend sein werden. Das erste Seminar aus dieser Veranstaltungsreihe fand am 14. März 2017 statt und beschäftigte sich mit dem Thema „Innovationsmanagement für Unternehmen von morgen“.

Der Innovationsexperte **Prof. Dr. Nicolas Burkhardt**, Gründer und Geschäftsführer der KOPFSPRINGER GmbH, verdeutlichte gleich zu Beginn der Veranstaltung, dass die aktuellen dynamischen Zeiten eine hohe Wandlungs- und somit Innovationsfähigkeit erfordern. Für ihn bestehe die Innovationskraft eines Unternehmens aus fünf Grundbausteinen: ein allgemeiner Bauplan, die Weitsicht in der Ausrichtung, die Agilität eines Unternehmens sowie Schnelligkeit und Kompetenz bei den Entscheidungsträgern. Ein Faktor müsse bei sämtlichen Bemühungen die treibende Kraft sein: die Motivation, denn „fun is fundamental“, so Prof. Burkhardt, der im Verlauf des Seminars unter anderem noch auf diverse Innovationstypen und Kernprozesse sowie auf verschiedene Kreativitätstechniken einging.

Iryna Kostyshyn von innogy SE skizzierte in ihrem Vortrag die Kernidee eines Innovation Hub: die Zentralisierung der Innovation aus den einzelnen Unternehmensbereichen, um die Koordination zu optimieren und die Effizienz zu steigern. Dabei speise sich das Know-how des Hubs aus sämtlichen Unternehmensteilen, da die Mitarbeiter je nach Projektlage und -intensität aus ihren Abteilungen leihweise in den Innovation Hub wechseln könnten. **Paul Bandi**, Mitgründer und Geschäftsführer des Startups Medipee, stellte anschließend das innovative Produkt seines jungen Unternehmens vor. Er erläuterte die verschiedenen Risiken, mit denen man sich bei der Lancierung eines neuen, innovativen Produkts befassen müsse: So könnte beispielsweise ein Markt ein Produkt nicht annehmen, die technische Umsetzung könnte scheitern oder es könnten unvorhergesehene finanzielle Probleme auftreten.

25. APRIL 2017

INFORMATIONEN- UND WISSENSMANAGEMENT FÜR DIE ZUKUNFT



Nach Carsten Gropp, Principal bei der FourManagement GmbH, lautet die entscheidende Frage bei der Umsetzung eines Projekts: Wer muss was wann wissen?



Daniel Rech, Gründer und technischer Geschäftsführer der NETSYNO Software GmbH, stellte unter anderem die selbstentwickelte Plattform INOPAI vor

Jeden Tag werden weltweit mehr als 2,5 Trillionen Byte Daten im Internet erzeugt. Nicht nur Einzelpersonen, sondern vor allem auch Unternehmen stehen immer mehr vor der Herausforderung, diese Daten- und Informationsflut sinnvoll und strukturiert zu verarbeiten. Gerade in großen Konzernen stellt sich angesichts wachsender Datenmengen die Frage, wie man mit dieser Problematik am besten umgehen soll. Aus diesem Grund beschäftigte sich die zweite Lehrveranstaltung des ersten Halbjahres 2017 am 25. April mit dem vielschichtigen und umfangreichen Thema „Informations- und Wissensmanagement für die Zukunft“.

Dr. Christian Schwarzkopf, Managing Director der Business Net Partners GmbH, skizzierte zu Beginn seines Vortrags die unterschiedlichen Aspekte rund um das Thema des Seminars. So laufe die Brandbreite beim Informations- und Wissensmanagement von der bloßen Erzeugung über die Nutzung, Verbreitung und Einsetzung bis hin zur Vermehrung. Die wesentliche Frage laute dabei, wie man es möglichst effektiv schaffen könne, das Wissensmanagement fest in den Arbeitsalltag einzubauen – und nicht nur als reine „Nebenbaustelle“ zu betrachten. Angefangen mit der Konservierung über die Verarbeitung und Verbesserung sollte hierbei die eigentliche Zielsetzung in der optimalen Nutzung des gesammelten Wissens für neue, innovative Ideen sein, so Dr. Schwarzkopf.

Für **Carsten Gropp**, Principal bei der FourManagement GmbH, ist die Kommunikation einer der größten Fallstricke beim Wissensmanagement. Dabei habe – trotz der stetig wachsenden Informationsflut – die Summe der eigentlichen und wichtigen Informationen, die man zur Umsetzung eines Projekts benötige, nicht signifikant zugenommen. Ein entscheidender Faktor sei an dieser Stelle ein – je nach Projekt unterschiedlich gearteter – Filter, der gleichzeitig die Macht habe, über Informationen und das sich daraus ableitende Handeln zu bestimmen. Die entscheidende Frage sei, wer müsse wann was wissen. **Daniel Rech**, Gründer und technischer Geschäftsführer der NETSYNO Software GmbH, stellte anschließend verschiedene geeignete Tools und Methoden zur Optimierung des Informations- und Wissensmanagement vor, wie z.B. die selbstentwickelte Plattform INOPAI.

13. JUNI 2017

SOCIAL MEDIA KOMMUNIKATION: POTENZIALE UND RISIKEN



Das Seminar fand in der Deutschen Welle statt



Später konnten verschiedene Tools – wie z.B. Tweetdeck oder Hootsuite – per Simulationsaccount live am eigenen Gast-Laptop ausprobiert werden



Dr. Jeanette Seiffert und Tilman Wagner von der DW Akademie starteten mit einem Überblick über die unterschiedlichen Social Media-Plattformen

Social Media Relations, Social Media Marketing, Social Media Monitoring – die Kommunikationsmöglichkeiten haben sich in den letzten Jahren durch die sozialen Medien umfangreich und tiefgreifend gewandelt. Die Vorteile liegen auf der Hand, das wirtschaftliche Potenzial dieser Medienform ist offensichtlich: Die direkte Erreichbarkeit von aktuellen oder potenziellen Kunden bzw. Konsumenten – ohne Umweg und weitestgehend ohne Sender-Empfänger-Gefälle. Am 13. Juni 2017 beschäftigte sich daher eine gemeinsam mit der Deutschen Welle konzipierte Lehrveranstaltung mit dem Thema „Social Media Kommunikation“, um die Potenziale und Risiken von Facebook, Twitter & Co. genauer zu beleuchten.

Die beiden Trainer **Dr. Jeanette Seiffert** und **Tilman Wagner** von der DW Akademie starteten den Tag mit einem Überblick über die unterschiedlichen Social Media-Plattformen, stellten aktuelle Trends vor und skizzierten, welche Rolle die vergleichsweise noch junge Kommunikationsform im privaten sowie beruflichen Alltag momentan bereits hat und zukünftig wohl noch nehmen wird. Unternehmen oder Organisationen sollten sich unbedingt eine konkrete Kommunikationsstrategie verordnen, anstatt unüberlegt

„loszuposten“ bzw. „loszutwitter“. Dabei müssten klare und eindeutige Ziele (Was genau will ich erreichen?), Zielgruppen (Wen will ich erreichen?) und Botschaften (Was will ich aussagen?) definiert sowie geeignete Maßnahmen, Kräfteinsätze sowie Kanäle festgelegt werden. Im Laufe des Tages wurden verschiedene Tools – wie z.B. Tweetdeck oder Hootsuite – vorgestellt, die per Simulationsaccount live am eigenen Gast-Laptop ausprobiert werden konnten.

VERÄNDERUNG IM KURATORIUM

DR. KLAUS ENGEL ALS KURATORIUMSVORSITZEN- DER DER BONNER AKADEMIE VERABSCHIEDET



Legt nach über fünf Jahren das Amt des Kuratoriumsvorsitzenden der Bonner Akademie nieder: Dr. Klaus Engel



oben: Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie



unten: Dr. Boris Berger, Vorsitzender des Trägervereins

Zeitgleich mit dem Ausscheiden aus dem Amt des Vorstandsvorsitzenden der Evonik Industries AG hat Dr. Klaus Engel am 23. Mai 2017 das Amt des Kuratoriumsvorsitzenden der Bonner Akademie niedergelegt. In den mehr als fünf Jahren seiner Amtszeit hat Dr. Engel nicht nur die Gründungsphase der BAPP aktiv begleitet, sondern auch ihre Arbeit und Entwicklung maßgeblich geprägt. Im Namen der Akademie bedankten sich deren Präsident und Gesellschafter bei Dr. Engel für sein außergewöhnliches und langjähriges Engagement.

Prof. Bodo Hombach hob hervor: „Dr. Klaus Engel stand seit der Gründung der BAPP vor über fünf Jahren als Kuratoriumsvorsitzender immer eng an ihrer Seite. Er hat mit großem Engagement und wichtigen Impulsen auf besondere Weise zum Erfolg unserer Einrichtung beigetragen. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass aus der Akademie das geworden ist, was sie heute ist: eine feste Größe im Dialog zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien. Wir alle an der Bonner Akademie sind Herrn Dr. Engel für seinen außergewöhnlichen Einsatz zu großem Dank verpflichtet und freuen uns, dass er die Arbeit der BAPP auch künftig freundschaftlich begleiten wird.“

Für den Gesellschafter betonte **Dr. Boris Berger**: „Dr. Klaus Engel hat die BAPP entscheidend mitgeprägt: Sachkundig, zielgerichtet und mit großer Energie hat er sich in den vergangenen Jahren stets für die positive Entwicklung der Bonner Akademie eingesetzt. Mit einem ganz herzlichen Dankeschön und den besten Wünschen für die Zukunft verabschieden wir Herrn Dr. Engel aus dem Amt des Kuratoriumsvorsitzenden.“

NEUES AMT

ARMIN LASCHET ZUM NRW-MINISTERPRÄSIDENTEN GEWÄHLT



Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes NRW und Kuratoriumsmitglied der Bonner Akademie



oben: Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie

unten: Dr. Boris Berger,
Vorsitzender des Trägervereins

Die Bonner Akademie gratuliert ihrem Kuratoriumsmitglied Armin Laschet zur am 27. Juni 2017 erfolgten Wahl zum neuen Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen.

Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, hielt fest: „Die Wahl Armin Laschets zum Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen ist eine große Chance für unser Land. Die neue Landesregierung hat sich ein ambitioniertes Programm vorgenommen. Ich hoffe, dass die beträchtlichen Potenziale unseres Landes damit wieder voll ausgeschöpft werden können. Dafür wünsche ich Armin Laschet und seiner Regierung eine glückliche Hand und viel Erfolg.“

Der Vorsitzende des Trägervereins, Dr. Boris Berger, über den NRW-Ministerpräsidenten: „Wir wünschen dem neuen

Ministerpräsidenten Armin Laschet die notwendige Tatkraft, Weitsicht und Ausdauer, damit er das Motto seines Wahlkampfes – „Nordrhein-Westfalen kann mehr“ – in die Tat umsetzen kann und der weitgehende Stillstand der letzten Jahre überwunden wird. Für die Bonner Akademie ist es eine große Ehre, von der Kompetenz, dem Ideenreichtum und den Denkanstößen des Ministerpräsidenten durch seine Mitwirkung im Kuratorium auch weiterhin profitieren zu können.“

TERMINE IM 2. HALBJAHR 2017

12. SEPTEMBER 2017

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG SOZIALPOLITIK HEUTE: HERAUSFORDERUNGEN IN EINER GESPALTENEN GESELLSCHAFT



Dr. Franz-Josef Overbeck,
Bischof von Essen



Prof. Dr. Georg Cremer,
Generalsekretär des Deutschen
Caritasverbandes



Prof. Dr. Frank Nullmeier,
Leiter der Abteilung „Theorie
und Verfassung des Wohlfahrtsstaates“ des Zentrums
für Sozialpolitik, Universität
Bremen



Dr. Helge Matthiesen,
Chefredakteur des
General-Anzeigers Bonn

13. SEPTEMBER 2017

BUCHVORSTELLUNG MIT DISKUSSION RÜCKTRITTE – ÜBER DIE KUNST, EIN AMT ZU VERLASSEN



Hartmut Mehdorn,
früherer Vorsitzender des
Vorstands der Deutschen
Bahn AG sowie ehemaliger
Vorsitzender der Geschäfts-
führung der Flughafen
Berlin Brandenburg GmbH



Dagmar Reim,
ehemalige Intendantin
des Rundfunks Berlin-
Brandenburg (rbb)



Dr. Moritz Küpper,
Autor des Buches und
Landeskorrespondent
NRW beim Deutschland-
radio



5. OKTOBER 2017

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG WER IST WIR? EINWANDERUNG UND DIE ANGST VOR DEM IDENTITÄTS- VERLUST



Aydan Özgözü, MdB,
Beauftragte der Bundes-
regierung für Migration,
Flüchtlinge und Integration

19. OKTOBER 2017

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG BEETHOVEN – UND DANN? ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN DER BUNDESSTADT BONN



Ashok-Alexander Sridharan,
Oberbürgermeister der
Stadt Bonn



**BONNER AKADEMIE
FÜR FORSCHUNG UND LEHRE
PRAKTISCHER POLITIK**

Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH
Heussallee 18-24 | 53113 Bonn | www.bapp-bonn.de
